Nummer 121. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt.
Hallescher Courier.
Parlaments-Beilage.
Landwirthsch. Mittheilungen.
Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰.
Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 188.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Donnerstag 12. März 1896.

Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Italien und der Dreibund.

Wie von deutscher und österreichischer Seite, ist auch jetzt von italienischer Stelle die ungetrübte Einigkeit der Dreibundmächte und die genügende Nothwendigkeit der Weiterpflege der Triple-Allianz betont worden. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Brief di Rudinis, der ihr von einem Freunde des Staatsmannes eingesandt ist und in welchem Rudini folgende Worte über den Dreibund niedergeschrieben hat:

„Eine lange Zeit des Friedens ist für Italien unbedingt nothwendig. Wir brauchen Frieden nach innen und nach außen. Der Dreibund und die wirksame Vertheidigung unserer Staatseinrichtungen gegen die Parteien des Umsturzes sichern diesen Frieden, ohne den Italien seiner wirthschaftlichen Lage nicht aufhelfen könnte. Täuschen wir uns doch nicht: wer weiß, wieviel Blut und Thränen ohne den Dreibund schon vergossen worden wären, wer weiß auch, wie dann erst die wirthschaftlichen Verhältnisse darniederliegen würden."

Der Dreibund ist in der That eine Friedensbürgschaft, wie für Italien, so für Europa, und die seltsamen Kombinationen in Paris, wie in London, daß das Mißgeschick einer aus nationalen Truppen und aus geworbenen afrikanischen Elementen zusammengesetzten italienischen Division in Tigre ein wohlgefügtes politisches Einvernehmen in Frage stellen könnten, fallen selbstverständlich in Nichts zusammen.

Ueber die Absichten des neuen italienischen Ministeriums di Rudini hinsichtlich des Verhältnisses zu Deutschland und Oesterreich erhält die „Voss. Ztg." folgende Drahtmeldung:

Der Dreibund läuft am 6. Mai 1897 ab, bleibt aber weitere sechs Jahre in Kraft, wenn er nicht ein Jahr zuvor gekündigt wird. Mir wird versichert, daß das neue Ministerium den Kündigungstermin stillschweigend verstreichen lassen wird.

Da an eine Kündigung des Bündnißvertrages durch die beiden Kaiserreiche nicht zu denken ist, so darf dessen Verlängerung bis 1903 schon heute als sicher gelten. Dies scheint man jetzt auch in London zu wissen, die Folge davon sind verzweifelte Anstrengungen der „Times", sich aus der Sackgasse herauszuarbeiten, in die sie mit ihren von uns gebührend beleuchteten dreibundfeindlichen Erörterungen über die Folgen der Schlacht bei Adua gerathen ist. In gewohnter Manier spielt sich die „Times" dabei auf die von den abscheulichen deutschen Blättern verleumdete Unschuld hinaus, indem sie mit einem beträchtlichen Aufgebot grober Ausdrücke die Haltlosigkeit ihrer Behauptungen zu verdecken sucht.

Deutsches Reich.

* Das **Kaiserpaar** gab gestern dem in Berlin anwesenden österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski zu Ehren ein Frühstück; Abends entsprach der Kaiser einer Dinereinladung des italienischen Botschafters Grafen Lanza.

* Nachdem der Kaiser am 8. d. dem Prinzen Georg von Sachsen das Eichenlaub zum **Orden pour le mérite** verliehen, welchen derselbe am 5 Dezember 1870 erhalten hatte, zählt die Ordensliste jetzt 17 Ritter, welche den Orden mit Eichenlaub besitzen. Der älteste Ritter des Ordens pour le mérite ist der König Albert von Sachsen, welcher demselben am 21. Juni 1849 und das Eichenlaub dazu im Jahre 1870 erhielt. Generalfeldmarschall Graf von Blumenthal und General der Infanterie z. D. Baron v. d. Goltz erhielten das Eichenlaub zu dem 1864 verdienten Orden für den Feldzug von 1866, Fürst Bismarck den Orden mit dem Eichenlaub zugleich am 1. September 1884. An einen Ausländer ist das Eichenlaub nur einmal verliehen, und zwar erhielt es im Jahre 1877 für den russisch-türkischen Feldzug der Großfürst Michael Nicolajewitsch von Rußland.

* Wir theilten kürzlich nach dem „Volk" eine **angebliche Aeußerung des Kaisers** mit. Das zitirte Blatt veröffentlicht nunmehr folgende ihm von Herrn Pfarrer Krummacher zugegangene Berichtigung:

Die geehrte Redaktion des „Volk" ersuche ich ergebenst auf Grund des Preßgesetzes gefälligst zu berichtigen, daß die in Ihrem Blatte gebrachte Notiz, betreffend meine Predigt in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche auf einer Indiskretion beruht und in der mitgetheilten Form nicht richtig ist.

* Offiziös wird von Wien aus versichert, daß Kaiser Franz Josef von Mentone direkt nach Wien reist, daher eine **Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm** und dem König Humbert ausgeschlossen ist.

* **Die Anwesenheit des Grafen Goluchowski in Berlin** versetzt die maßgebenden Kreise der französischen Hauptstadt in nervöse Unruhe, deren Spuren in inspirirten Artikeln wahrnehmbar sind, welche sich nachzuweisen bemühen, daß Oesterreich das lebhafteste Interesse daran habe, den Dreibund zu sprengen; Oesterreich werde darum nicht isolirt bleiben. — In den maßgebenden Kreisen von Berlin und Wien wird man hierfür nur ein mitleidiges Achselzucken haben. Graf Goluchowski wird voraussichtlich am Freitag Nachmittag die Rückreise nach Wien antreten.

Wie wir erfahren, hat der **Kaiser** bei dem Frühstück im Königlichen Schlosse dem Grafen Goluchowski das Großkreuz des rothen Adlerordens mit Brillanten und seinem Sekretair Sektionsrath von Mereny den rothen Adlerorden III. Klasse verliehen. An dem Dejeuner nahmen u. A. Theil der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögyeny-Marich, der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Staatssekretair des Auswärtigen Amtes Frhr. Marschall von Bieberstein, der Obermarschall Fürst von Fürstenberg, Generaladjutant v. Plessen und Flügeladjutant v. Arnim. — Wie noch von anderer Seite gemeldet wird, zog sich gestern nach Aufhebung der Festtafel beim österreichisch-ungarischen Botschafter von Szögyeny der Kaiser mit dem Grafen Goluchowski in den Innenparterresaal zurück, um mit demselben in längerem Gespräche zu verweilen.

* Die miqueloffiziösen „Berl. Pol. Nachr." erörtern die Momente, die zu einer Besserung der Finanzlage Preußens geführt haben und kommen dabei zu dem Ergebniß, daß diese Faktoren überwiegend schwankender und mit der Wellenbewegung des Erwerbslebens zusammenhängender Natur sind; bezugnehmend auf die Möglichkeit einer Aenderung zum schlechteren heißt es dann weiter unter Hinblick auf das **Lehrerbesoldungsgesetz**.

„Es ist die Erwägung nicht wohl abzuweisen, daß Alles, was in dem Lehrerbesoldungsgesetz dem Staate über die von ihm in Aussicht genommene Mehraufwendung von rund 3 Millionen Mark zu Gunsten der großen Städte auferlegt werden sollte, anderen dringenden Kulturaufgaben entzogen wird. Diese Lage der Sache werden auch die großen Städte berücksichtigen und daraus den Schluß ziehen müssen, daß, wenn die Regierung sich stark gemacht hat, den Städten einen nicht unerheblichen Theil des Ausfalles ersetzen, welchen sie nach den Bestimmungen des § 25 a. a. O. erleiden werden, dies nur in der Voraussetzung geschieht, daß dadurch auch in den Großstädten das Bewußtsein erweckt wird, nicht ungerecht behandelt zu sein. Wäre ein solcher Erfolg nicht zu erwarten, so würde es angesichts der Fülle noch nicht gelöster Kulturaufgaben vorzuziehen sein, das Lehrerbesoldungsgesetz, wie dies leicht zu erreichen wäre, ohne Konzessionen an die großen Städte zu Stande zu bringen."

* Der Militär-Oberpfarrer und Konsistorialrath Hofprediger **Dr. Frommel**, der den Prinzen den Konfirmationsunterricht ertheilen soll und zu diesem Zwecke vom 1. April ab nach Plön übersiedelt, hat zu diesem Termin seine Pensionirung nachgesucht. Hofprediger Dr. Frommel steht im 69. Lebensjahr und hat erst kürzlich eine schwere Krankheit überstanden.

* **An den lippischen Landtag**, der am Montag in Detmold eröffnet wurde, hat Graf Ferdinand zur Lippe-Weißenfeld, der Chef der zweiten erbherrlichen Nebenlinie, ein Schreiben gerichtet, worin er seinen Standpunkt zur lippischen Thronfolgerfrage darlegt und erklärt, daß er sich einem Schiedsgericht nur unterwerfen wolle, wenn als solches das Reichsgericht oder ein anderer höchster Gerichtshof eingesetzt werde.

* Ein Ergänzungstransport für die **Schutztruppe in Deutschostafrika** ging am vergangenen Sonnabend unter Führung des Premierlieutenants Brosig (2. Badisch. Feldartillerie-Regiment Nr. 30) nach Neapel ab, um von dort die Ausreise nach Dar-es-Salaam anzutreten. Wie die „Deutsche Afrika-Post" meldet, benutzen der zum kommissarischen Bezirksrichter ernannte Regierungs-Assessor Freiherr von Reden-Franzburg und der Finanz-Direktor, Landrath a. D. von Bennigsen denselben Dampfer zur Reise nach Ostafrika. Herr von Bennigsen (Sohn des bekannten Oberpräsidenten) hatte sich während seines Heimathsurlaubes vor der Militärbehörde wegen jenes, Ende vorigen Jahres mit dem Oberrichter Eschke in Dar-es-Salaam ausgefochtenen Pistolen-Duells zu verantworten. Premierlieutenant d. R. von Bennigsen (Hannov. Königs-Ulan.) wurde kurze Zeit nach Antritt der ihm zudiktirten Festungsstrafe vom Kaiser begnadigt. — Zur Komplettirung der durch Abgänge stark geschwächten Schutztruppe zu Südwestafrika werden ausgangs dieses Monats unter Führung des Lieutenants von Bülow (zuletzt im 3. Hess. Inf.-Regt. Nr. 83) ca. 160 Mann verschiedener Waffengattungen Berlin verlassen.

* Die Berathungen, welche im Ministerium für Handel und Gewerbe unter Betheiligung von Vertretern des Reichsamts des Innern in Betreff der **Organisation des Handwerks** stattgefunden haben, sind nunmehr nahezu zum Abschluß gelangt. In allernächster Zeit soll dem Staatsministerium die bis in alle Einzelheiten völlig ausgearbeitete Vorlage unterbreitet werden. Was den Inhalt der Vorlage angeht, so deckt sich derselbe in der Hauptsache mit den Angaben, welche neulich der Geheime Ober-Regierungsrath Sieffert in einer Versammlung der organisirten Handwerker zu Graudenz gemacht hat. Hiernach wurden für diejenigen Handwerker, welche innerhalb eines räumlich begrenzten Bezirks in ausreichender Zahl vorhanden sind, Fachinnungen sowie Innungen für verwandte Gewerbe gebildet werden. Diejenigen Handwerker, deren Zahl zu gering sein wird, als daß man dieselben in Innungen vereinigen kann, sollen in Gemeinschaft mit Vertretern der in Innungen corporirten Handwerker zu Handwerker-Ausschüssen vereinigt werden, und aus der Wahl dieser Ausschüsse sollen die Handwerkerkammern hervorgehen.

* Es sind Verhandlungen im Gange, in Thorn wieder ein russisches und in Lodz ein **deutsches Vizekonsulat** zu errichten. Die russische Regierung hat dem Gr. „Ges." zufolge sich mit dem Plane einverstanden erklärt.

* Der „Volksztg." wird bestätigt, daß der Oberkirchenrath, und zwar im Stadium der Vorverhandlungen über das Bürgerliche Gesetzbuch, zu Aeußerungen über die Zivilehe veranlaßt worden ist. Es wird dem genannten Blatte jedoch versichert, daß der Oberkirchenrath sich nicht gegen die obligatorische Zivilehe, sondern für die Beibehaltung derselben ausgesprochen habe.

* Die Hamburger Handelskammer wird grob. In einer neuen **Kundgebung gegen den Börsen-Gesetzentwurf** erklärt sie es als eine „Schmach", wenn dieser Entwurf zu Stande käme. Die Handelskammer irrt sich da einigermaßen. Als eine Schmach sind vielmehr die sattsam bekannten auch an der Hamburger Börse vorgekommenen Auswüchse von Spekulation und Spiel zu bezeichnen, welche schließlich zu einem Börsenreformgesetz drängten. Nicht beleidigen und nicht beeinträchtigen will die Gesetzgebung den deutschen Kaufmannstand. wie die Handelskammer sonderbarerweise annimmt, sondern reinigen und befreien will sie ihn von zweifelhaften Elementen und Praktiken, wie sie auf Grund schrankenloser Freiheit an den Börsen sich entwickeln konnten.

* **Zur Lage in der Berliner Konfektion.** Der Durchführung des Abkommens, durch welches der Streik in der Konfektionsindustrie auf dem Gebiet der Damen- und Kindermäntelbranche beendet wurde, scheinen Schwierigkeiten erwachsen zu wollen, die nicht von der Arbeiterschaft ausgehen, sondern von einem Theil der Zwischenmeister ins Leben gerufen werden.

* **Die Berliner Holzbildhauer** sind in den Generalstrike eingetreten. Sie fordern allgemeine Einführung der Lohnarbeit, ein Minimalwochenlohn von 21 Mark wöchentlich und 51 Stunden Maximalarbeitszeit pro Woche. Eine Anzahl von Werkstätten hat diese Forderungen bereits ganz oder theilweise bewilligt.

Deutscher Reichstag.

An Stelle des für den Mittwoch herkömmlichen „Schwerinstages" setzte das wieder gut besetzte Haus auch heute die 2. Berathung der Novelle, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, fort.

* * *

57. Sitzung vom 11. März.

Am Bundesrathstisch Staatsminister **Dr. von Boetticher** erschienen.

Die Berathung der Gewerbeordnungsnovelle wurde bei Artikel 9 fortgesetzt. Derselbe soll den § 44a der Gewerbeordnung, der von den Legitimationskarten handelt, mit Art. 8 (§ 44) redaktionell in Einklang setzen.

Abg. **Vogtherr** (Soz.) beantragt, diesen Artikel zu streichen. Der Polizei dürfe nicht solche Machtbefugniß gegenüber den Handlungsreisenden gewährt werden. Der Antrag Vogtherr wird abgelehnt und der Artikel 9 angenommen, desgleichen ohne Debatte Artikel 10. Artikel 11 handelt von den Beschränkungen des Feilbietens. Zu den vom Ankauf oder Feilbieten ausgeschlossenen Waaren treten hinzu Bäume, Sämereien, Blumenzwiebeln usw., Schmucksachen, Bijouterieen, Brillen usw.

Abg. **v. Strombeck** (Z.) wünscht, daß Schmucksachen, Bijouterieen ꝛc. ganz gestrichen werden oder daß man eine Ausnahme für das Eichsfeld gestatte. Abg. Galler (Vp.) tritt für den Hausirhandel ein, dessen Verbot in so vielen Artikeln zahlreiche Existenzen vernichten und die ländliche Kundschaft schädigen würde.

Geh. Regierungsrath Dr. **Conrad** bittet gegenüber dem Antrage Strombeck, es bei der Regierungsvorlage zu belassen.

Abg. **Weiß** (freis.) wundert sich, daß man sich zu Gunsten der Vorlage auf die Petitionen berufe, da doch sehr wenige von diesen die Einschränkung des Hausirhandels wünschten. Man könne sich über die Existenzfrage Hunderter von Menschen nicht so leicht hinwegsetzen. Er bitte den ganzen Artikel 11 abzulehnen, wenigstens aber den Antrag Lenzmann anzunehmen, der Brillen und optische Artikel von dem Verbot ausnehmen wolle.

Abg. **Galler** ergreift dann nochmals die Gelegenheit, für den Hausirhandel im Allgemeinen wie im Besonderen einzutreten, während der Staatssekretär **v. Boetticher** betont, daß das Verbot des Hausirhandels überhaupt nicht so rigoros, sondern nur dann geübt werden solle, wenn das öffentliche Interesse es gebietet.

Abg. **Hahn** (b. k. F.) tritt für ein durchgreifendes Verbot des Hausirhandels ein und befürwortet, daß es zum mindesten nothwendig sei, den Händlern das Hausiren nur in den Gegenden zu erlauben, in welchen sie persönlich bekannt seien. Im Besonderen möchte Redner den Hausirhandel mit Topfgewächsen, die nachweislich aus Holland in Unmengen importirt würden, eingeschränkt wissen; er spricht in diesem Sinne zu dem von ihm gestellten Antrage.

Nachdem hierauf der Direktor im Reichsamt des Innern **von Woedtke** nochmals für die Nothwendigkeit der Beschränkungen des Hausirhandels eingetreten, kritisirt der Abgeordnete **Munckel** (Freis. Volksp.) in bekannter sophistischer Art und Weise die gestrige Auslassung des Ministers von Boetticher betreffend das Verbot des Hausirhandels mit politischen Druckschriften. So befriedigt Redner im Allgemeinen über das ist, was der Minister zugesagt, so skeptisch steht er der Ausführung der Gesetzesparagraphen gegenüber und plädirt in Folge dessen für Annahme seines Antrages, der dahin ginge, Beschränkungen aufzuheben, die keinen effektiven Werth haben könnten.

Abg. **v. Wolszlegier** (Pole) tritt den Ausführungen Munckels bei, während der Abg. Dietz (Soz.) nachzuweisen sucht, daß von jeher in der Behandlung von Verbreitern politischer Schriften mit zweierlei Maß gemessen und der Buchhandel, der hauptsächlich aus Kolportagehandel bestände, infolge Einschränkung des Hausirhandels mit Büchern ꝛc. schwer leiden würde.

Abg. **Pietz**, (Soz.), Verlagsbuchhändler, stimmt mit Munckel darin überein, daß für Ausschreitungen der Druckschriften-Colportage das Strafrecht vollkommen ausreiche und erklärt sich daher für Antrag Schmieder.

Abg. **Jaeger** (südd. Volksp.) für den Antrag Galler, bekämpft das Verbot des Hausirens mit Sämereien. Es sei nicht zu verstehen, wie man diese Hausirer als Konkurrenten der Handelsgärtner ansehen könne, er sei ja gerade deren Abnehmer. Niemand kenne besser, als die Hausirer, die örtlichen Bedürfnisse. Tausenden solcher kleiner Leute das Brot zu nehmen, lasse sich unmöglich rechtfertigen.

Badischer Gesandter **von Jagemann** beleuchtet die Nothwendigkeit, die Sämereien im Interesse der Landwirthschaft genau zu untersuchen, wobei er namentlich auf Weinrebe und Phylloxera hinweist. Auch der badische Landwirthschaftsrath habe sich mit dem Verbot des Hausirens mit Sämereien einverstanden erklärt.

Abg. **Schaedler** bekämpft alle sich gegen die Vorlage richtenden resp. sie einschränkenden Anträge, insbesondere den Antrag Schmieder.

Nachdem noch der Abg. **Schneider** nochmals den Standpunkt der Freisinnigen vertreten, ebenso der Abg. **von Strombeck** seinen Antrag, wird ein Beschlußantrag angenommen. Persönlich bemerkt

Abg. **von Stumm**: Herr Munckel warf mir vor, ich schriebe meinen Arbeitern vor, für welche Partei sie stimmen sollen. Das fällt mir nicht ein. Nur diejenigen Arbeiter, welche Sozialdemokraten sind, entlasse ich mit Innehaltung der Kündigungsfrist. Und das werde ich auch weiter thun trotz Bürgerlichen Gesetzbuchs und trotz Herrn Munckel. (Beifall rechts.)

§ 11 wird nun mit großer Mehrheit entsprechend dem Kommissionsbeschluß angenommen.

Es folgt sodann die Berathung des Artikels 11a, betreffend die Verhältnisse in den Theilzahlungsgeschäften, zu welcher die Abgg. Hitze-Holleufer-Jacobskötter einen Abänderungsantrag gestellt haben der vom Abgeordneten **Hitze** (Centr.) begründet wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0001

Ministerialdirektor **v. Woedtke** tritt diesem Antrage entgegen und bezweifelt, daß der Bundesrath die Annahme sanktioniren würde. Trotzdem werden die Anträge zu 11a angenommen und mit ihnen der Kommissionsbeschluß zur Novelle.

Zu Artikel 12 liegen gleichfalls drei Anträge vor, die von den Abg. **von Strombeck** (Zentr.), Abg. **Schädler** und Abg. **Hahn** (d. k. Frakt.) kurz begründet werden. Letzterer wünscht erhöhteren Schutz für den Handel mit Vieh und Geflügel gegen Seuchen und anderen ansteckenden Viehkrankheiten besonders vom Auslande her, welchem Verlangen auch der Abg. **v. Salisch** (kons.) und der Abg. **Schädler** (Z.) letzteres jedoch nur bedingt — beitreten.

Abg. **von Strombeck** (Zentr.) bricht eine Lanze für den Handel mit Spitzen, die nach Ansicht des Staatssekretärs v. Boetticher jedoch nicht unter „Schmucksachen" sondern unter Textilwaaren zu rubriziren sind. — Nach kurzer Debatte wird dann Artikel 12 mit den Anträgen Hahn und Schädler angenommen.

Zur Berathung der Artikel 13, 14 und 15 — Entziehung des Wandergewerbescheines — spricht zunächst der Abgeordnete **Lenzmann** (Freisinnige Volkspartei) und bricht eine etwas längliche Lanze für das Wandergewerbe, welches zu hart in der Novelle getroffen und besonders in Bezug auf den Hausfriedensbruch in seiner Existenz bedroht werde. Er möchte die Rechte des „Wanderers" nicht noch mehr geschmälert wissen.

Direktor Wirkl. Geh. Reg.-Rath **v. Woedtke** tritt dem Vorredner sachlich entgegen, dessen Ausführungen ihn nicht überzeugen konnten.

Auch Abg. Frhr. **v. Stumm** (Reichspartei) wendet sich gegen die langen Tiraden Lenzmanns „über das Wohl des Volks" und nimmt die Arbeit der Kommission in Schutz, welche nicht in langen Reden und Abhandlungen das Heil der kleineren Gewerbetreibenden und der Hausirer gesucht, sondern sich in wahrhaft anerkennender Weise mit der Materie beschäftigt habe.

Schließlich wird der Rest des Gesetzes unverändert angenommen.

Heute 1 Uhr: Schweinstag: Impfantrag und Anderes.

Schluß 6½ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Gestern setzte die Berathung des Kultusetats beim Medizinalwesen ein. Geheimrath Althoff gab Auskunft über den derzeitigen Stand der Arbeiten zur Reform des ärztlichen Studiums und Prüfungswesens. Die Angelegenheit werde im Reichsamt des Innern betrieben. Die preußische Medizinalverwaltung mache ihren Einfluß dahin geltend, daß es bei den bisherigen zwei Prüfungen verbleibe, daß aber die Dauer des Studiums auf 10 Semester verlängert werde. Die Vorprüfung solle die theoretischen Fächer in der Hauptsache erledigen; die Hauptprüfung, der einjährige Praxis an einem Krankenhause vorauzugehen habe, solle sich hauptsächlich auf die innere Medizin erstrecken.

Abg. **Virchow** (Freis. Volksp.) — in der jungen medizinischen Welt bekanntlich der Gefürchteste aller gefürchteten Examinatoren — verurtheilte ausführlich das ganze Prüfungswesen, das allzu mechanisch sei, und legt dar, daß es weniger auf eine lange, als auf eine intensiv für die praktische Erziehung und Ausbildung ausgnützte Studienzeit ankomme; Pathologie und Pharmakologie, nicht Psychologie und innere Medizin seien die Hauptkapitel der ärztlichen Ausbildung. Nachdem des Weiteren noch der vom Ministerium einzuberufende Apothekerbeirath und die Bemühungen zur Darstellung einer Thierlymphe besprochen worden, wurde das Ordinarium des Kultusetats erledigt. Heute wird die Etatsberathung mit dem der Ansiedlungskommission fortgesetzt.

Telegramme.

Berlin, 12. März. Zuverlässig verlautet, daß das Kaiserpaar mit dem ältesten Prinzen in Rom mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich zusammentreffen, wo sie im strengsten Incognito das Osterfest feiern werden.

Berlin, 12. März. Wie die „Post" meldet, hat der Kaiser den Geh. Kommerzienrath Frentzel auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen.

Berlin, 12. März. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung sind gestern die Eheleute W. aus der Hussitenstraße der Königl. Staatsanwaltschaft vorgeführt worden. Wir haben über den Brand in jenem Hause berichtet. Das Bild desselben entspricht ziemlich vollständig dem der in Moabit vorgekommenen Brände und bestätigt die gelegentlich der Nachforschungen erlangte Ueberzeugung der Beamten, daß auch bei jenen Bränden die Thäter vielfach im Hause selbst zu suchen sein dürften. Auch in der Hussitenstraße waren Stoffe und Holz zunächst mit Petroleum getränkt worden und das Feuer auf dem Boden ausgebrochen, trotzdem sämmtliche Zugänge verschlossen waren. Wie nun ermittelt, ist das Feuer von dem 11jährigen, also noch nicht strafmündigen Sohne der W.'schen Eheleute angelegt worden, und es wird angenommen, daß das Kind hierzu von den Eltern angestiftet worden ist. Bei der Brandlegung hat sich der Knabe das Haupthaar und die Augenbrauen versengt; der Umstand, daß er nach dem Brande einen glattgeschorenen Kopf hatte, lenkte den Verdacht auf ihn.

Berlin, 12. März. Dem Abgeordnetenhause ging eine Vorlage betreffend die Berechnung des Dienstalters der Richter zu.

Berlin, 12. März. Der beim Postamt Schlesischer Bahnhof angestellte 24jährige Postbilfsbote Georg Mai versuchte gestern Abend seine Schwiegereltern, Königsbergerstraße 11, durch Revolverschüsse zu tödten. Er wurde dabei von seinem 15jährigen Bruder Otto und einem Unbekannten unterstützt. Die Verletzungen sind nicht gefährlich.

Berlin, 12. März. Der Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer beschloß entgegen den Beschlüssen des Vorstands des deutschen Buchdruckervereins in Leipzig nur die aus allgemeinen Wahlen hervorgegangen Gehilfen an den Berathungen über die Tarifbildung theilnehmen zu lassen. Donnerstag Abend werden die Gehilfen zu dieser Frage Stellung nehmen.

Graudenz, 12. März. Das Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den Kutscher Martin Schiemann aus Koselitz (Kreis Schwetz), welcher seine Frau mit Arsenik vergiftet hatte, um wieder heirathen zu können, zum Tode.

London, 12. März. Sir William Harcourt hielt gestern in Boscombe eine Rede, in welcher er seine Freude darüber ausdrückte, daß Großbritannien gute Beziehungen mit Frankreich hergestellt habe. Was Amerika anbelange, so vertraue er darauf, daß der gesunde Sinn der beiden Völker den bestehenden Streit zu einem befriedigenden Abschluß bringen werde.

Paris, 12 März. Der „Temps" schreibt in Bezug auf das neue italienische Ministerium di Rudinì: Wir können uns ohne Hintergedanken über die Wahl König Humberts herzlich freuen. Die neue Regierung hat ehrlichen guten Willen und einen guten Namen und ist berechtigt, auf die Sympathien aller Freunde des Friedens und Italiens zu zählen.

Paris, 12. März. In dem Prozeß Lebaudi wurde heute gegen Rosenthal genannt St. Cère verhandelt. Der Präsident des Gerichtshofes stellte fest, daß St. Cère, welcher etwa 50 000 Franks jährlich verdiente, im Augenblicke seiner Verhaftung 300 000 Franks Schulden hatte. St. Cère versicherte, er habe von Lebaudy niemals Geld verlangt, seine Artikel hätten einfach seinem Unwillen über die Haltung Lebaudys Ausdruck gegeben. Erpressungsversuche habe er niemals gemacht. Der Prozeß wird morgen fortgesetzt.

Luxemburg, 12. März. Hier zirkuliren beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Großherzogs. Dieser ist an einer Erkältung erkrankt, doch giebt sein Zustand bisher keinen Anlaß zu Besorgnissen.

Rom, 12. März. Der Minister des Aeußern, Herzog von Sermoneta richtete an die Vertreter der Mächte in Rom ein Rundschreiben, in welchem er seinem vollen Vertrauen zu deren freundschaftlicher Unterstützung Ausdruck giebt und seinen Entschluß kundgiebt, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und den betreffenden Mächten aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Madrid, 12. März. Auf Cuba fanden mehrere Gefechte zwischen den Aufständischen und den Spaniern statt, wobei die Aufständischen ansehnliche Verluste erlitten. Die Verluste der Spanier sind gering. — Die spanische Regierung setzt ihre Maßnahmen in Voraussicht eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten fort.

Konstantinopel, 12. März. Eine große Anzahl Armenier in Anatolien ist zum Islam übergetreten, angeblich weil dies der einzige Schutz für Leben und Freiheit ist. In Albanien ist eine aufständische Bewegung bemerkbar; es fanden mehrere ernste Zusammenstöße mit den Truppen statt.

Washington, 12. März. Der Senat hat die Berathung über die von der gemischten Kommission angenommene Resolution betr. Anerkennung der kubanischen Aufständischen als kriegführende Macht bis auf unbestimmte Zeit vertagt.

Aus Nah und Fern.

Wo bleibt Nansen? Zur Aufsuchung Nansen's ist eine neue Expedition in Sicht. Nachdem bereits, wie gemeldet, der Kapitän Wiggins die Absicht geäußert hat, eine Schlitten-Expedition nach den letzten Niederlagen des kühnen Polarforschers in's Werk zu setzen, in der Hoffnung, dort Aufzeichnungen Nansen's über dessen Schicksal zu finden, wollen auch die Amerikaner sich auf die Suche machen. Nach einer in Kopenhagen eingetroffenen Nachricht hat ein Syndikat in Chicago beschlossen, eine Expedition nach der Mündung des Flusses Lena abzusenden, um zu untersuchen, ob die über Nansen mitgetheilten Nachrichten wahr sind oder nicht, und um vielleicht dem in Bedrängniß gerathenen Nordpolfahrer beizustehen. Man hat Evelyn Baldwin, der an der Grönland-Expedition Peary's 1893—94 als Meteorologe theilnahm, zum Führer und Chef erwählt. Baldwin will die Route von San Francisco aus direkt nach Wladiwostok an der Pacifikküste und von da nach Jakutsk nehmen. Die Reise nach Jakutsk wird 50 Tage dauern. Baldwin meint, wenn Nansen und seine Begleiter sich irgendwo in der Nähe der Mündung der Lena befinden, werde es ihnen unmöglich sein, zivilisirte Gegenden auf einem anderen Weg als über Jakutsk oder Jakutsk zu erreichen.

Wieder ein Opfer des Goldteufels an der Riviera. Aus Ventimiglia wird berichtet: Bei der Villa Fontana Rosa wurde an der Meeresküste die Leiche einer jungen vornehm gekleideten Dame gefunden. Die Wäsche war C. H. gezeichnet. Später entdeckte man, etwas entfernt von der Stelle, wo der Leichnam lag, eine kleine Geldbörse, die ein Kärtchen enthielt, auf welchem verschiedene Nummern der Roulette und des Spiels Trente et quarante verzeichnet waren; außerdem fand man ein Paar gelbleidene Handschuhe und eine ganz leere Brieftasche. Die Selbstmörderin konnte bis jetzt nicht identifizirt werden.

200 Fischer, Frauen und Männer, mit ihren Fischerei-Geräthen und Pferden sind vom Jamburger Ufer (Esthland) durch Loslösung einer Eisscholle in das offene Meer getrieben worden. Man ist von den Leuten bereits seit einigen Tagen ohne jede Nachricht. Mehrere Eisbrecher, die zur Nachforschung ausgesandt wurden, haben keine Spur gefunden. Die Gefahr ist sehr groß, umsomehr, als die Fischer stets nur auf einen Tag verproviantirt sind.

Schwerer Unfall. In der Schrotmühle des Rittergutes Dombrowo bei Czersk zersprang plötzlich während des Betriebes ein Stein. Durch die umherfliegenden Theile wurde ein Mann auf der Stelle getödtet und der zweite Inspektor des Gutes so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Herr Dr. Sial, der in Berlin Gelegenheit genug gehabt hat, die „appetitliche" Verwendung der Margarine in Gastwirthschaften kennen zu lernen, schreibt über „Berliner Gerüche" in seinem „Bayerischen Vaterland": „Die saubere Herkunft des Kochfettes zeigen in Berlin schon die wunderbaren Wohlgerüche der Speisen und Küchen in gewissen Restaurants, die einem an ehrliches Schmalz gewohnten Süddeutschen beinah den Athem benehmen und unfähig machen, etwas zu genießen vor Ekel. Als der Redakteur des „Vaterland" bei Berathung der Militärvorlage in Berlin sein mußte, brachte er Monate lang den fatalen Küchengeruch nicht aus der Nase. Berlin riecht nach Margarine, Knoblauch und Verwesung."

Japan wird immer moderner. Jetzt ist dort laut Verordnung des Mikado eine neue Zeitbestimmung eingeführt worden. Die Verordnung bestimmt: Die bisher für das Kaiserreich in Geltung gewesene Zeit soll von nun an die Bezeichnung Centralgrundzeit führen. Die des 120. Grads östlicher Länge von Greenwich soll als Grundzeit von Thai-wan (Formosa) für die Hoko-Gruppe (die Pesadores) westlich von Formosa, sowie für die Saeyama- und Miyako-Gruppen östlich von Formosa gelten und den Namen Westgrundzeit erhalten. Japan ist durch diese Verordnung zu dem Grundsatz unserer europäischen Zeiteinheit übergegangen.

Eine Bluthat wird aus Durchholz, Kreis Hattingen, gemeldet. Den Bergmann Lieder fanden in früher Morgenstunde vorübergehende Begleute mit zerstochenem Gesicht und aufgeschlitztem Leibe. Auf dem Transport nach Hause erzählte der Schwerverletzte, daß die Gebrüder Winter, bekannte Raufbolde, ihm die Verwundungen beigebracht hätten. Kurz darauf starb Lieder. Die beiden Winter sind verhaftet.

Was ein richtiger Berliner ist, der muß überall dabei gewesen sein. So erschaut man in dem Panorama eines Berliner Schaustellers nicht nur die beiden letzten Berliner Mordthaten, sondern auch — „nach der Natur aufgenommen" — „Die Niederlage der Italiener bei Adua."

Röntgen und Edison. Der berühmte Elektriker Thomas Edison hat seiner Angabe nach bei Versuchen mit den Röntgenschen X-Strahlen durch Zufall ein Verfahren entdeckt, wodurch Aluminium derart gehärtet werden könne, daß es alle Eigenschaften des Stahls besitzt, ohne seine Leichtigkeit einzubüßen. Edison hatte bei den Versuchen aus Aluminium angefertigte Elektroden benutzt, die gelegentlich der Experimente wiederholt einem galvanischen Strom bis zu 250 000 Volts ausgesetzt wurden. Als Edison die Elektroden später zufällig besichtigte, fand er zu seinem Erstaunen, daß mit dem Aluminium eine vollständige Substanzänderung vorgegangen war und daß es so hart wie Stahl war. Auch in Bezug auf die Aufnahme von Photographieen vermittelst der X-Strahlen will Edison den Erfolg erzielt haben, die Expositionszeit der aufzunehmenden Gegenstände, die jetzt 15 Minuten bis 3 Stunden beansprucht, bis auf eine Minute abkürzen.

Irrfahrten eines Verurtheilten. Aus Paris, 7. März, schreibt man den „Münch. N. N.": Gestern Abend erschien ein Individuum im Büreau des Chefs der Geheimpolizei und verlangte Herrn Cochefert in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ohne Umschweife begann der Mann folgende Erzählung: „Ich bin ein ehemaliger Galeerensträfling, heiße Bourdet und bin 1885 aus Cayenne entwichen, wo ich mehrere Jahre internirt war. Als Maschinist war ich auf dem Boote des Kommandanten der Strafkolonie beschäftigt und dachte dabei fortwährend an die Flucht, die sich aber nicht ausführen ließ. Auf meine Bitte wurde ich dann mit der Führung einer Kolonne von Sträflingen zur Urbarmachung des Landes betraut. Hier setzte ich mich mit sechs anderen Sträflingen in Verbindung und mir flüchteten uns auf auf einem Floß nach Holländisch-Guyana. Einen fieberkranken Gefährten mußten wir im Walde zurücklassen und zwei andere wurden den französischen Behörden ausgeliefert. Ein Gefährte raubte mir in einer Nacht meinen Reisevorrath und mein weniges Geld, so daß ich mittellos und ohne alle Nahrung dastand. Ich setzte meinen Weg fort und begegnete einer Bande nomadisirender Neger, die mich aufnahm, aber sehr hart behandelte. Auch dieser wußte ich mich durch die Flucht zu entziehen und kam schließlich in Surinam an, wo ich bei den Arbeiten in den Goldgruben mir eine kleine Baarschaft zurücklegen konnte. Vor einigen Monaten schiffte ich mich nach Frankreich ein und kam im Dezember in Europa an. Mein Wunsch war es, nach Paris zurückzukehren, die Meinigen zu sehen und durch ehrliche Arbeit mein Brod zu verdienen. Auf dem Wege nach der Hauptstadt wurde mir aber mein Geld von einem Strolche gestohlen, so daß ich ohne einen Sous bei meinen Verwandten anlangte. Diese wiesen mich hartherzig zurück und so irrte ich mehrere Tage in den Straßen der Stadt herum, vergeblich nach Arbeit suchend. Jetzt hat mich die Verzweiflung übermannt, da ich auf ehrliche Weise mein Leben nicht fristen kann und nicht mehr stehlen will; und so bitte ich Sie, mich nach Guyana zurückzusenden." Dieser seltsame Wunsch wurde ihm gewährt, aber bis zum Abgang des nächsten Verbrechertransports muß Bourdet im Polizeidepot verbleiben.

Selbstmord mit Dynamit. Im Walde bei Treuen wurde der Kaufmann Otto Baumgärtel aus Langenfeld mit abgerissenem Kopfe aufgefunden. Es liegt ein Selbstmord durch Dynamit vor.

Die Ermordung eines Postbeamten. In der Nähe der schwedischen Universitätsstadt Upsala wurde ein Raubmord an einem Postbeamten Namens Ackerlund begangen. Er hatte seinen Dienst wie gewöhnlich besorgt; als er aber Abends nicht nach Hause kam, ging seine Frau nach dem Postbureau, um zu sehen, ob er vielleicht noch beschäftigt sei. Sie fand jedoch Alles verschlossen. Die Thür wurde aufgebrochen, und ein grausiger Anblick bot sich den Eintretenden. Auf dem Boden lag die Leiche Ackerlund's in einer Blutlache, alle Angeichen sprachen dafür, daß ein furchtbarer Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden hat. Die Leiche wies zahlreiche, von einer Axt oder einem anderen scharfen Instrumente herrührende Wunden am Kopfe auf. Der Mörder hat das ganze Bureau durchsucht, denn alle Papiere und Briefe lagen in größter Unordnung. Alle Geldbriefe waren geöffnet und das Geld herausgenommen. Doch ist ein Brief, der 1000 Kronen enthielt, der Aufmerksamkeit des Verbrechers entgangen. Derselbe muß die lokalen Verhältnisse genau gekannt haben. Der gemordete Beamte, 67 Jahre alt, war von seinen Vorgesetzten sehr geachtet. Für die Ergreifung des Mörders, über dessen Persönlichkeit alle Anhaltspunkte fehlen, ist von der Polizei eine bedeutende Belohnung ausgesetzt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

* **Aus der Provinz,** 12. März. (Wie die Elbstrombauverwaltung) mittheilt, läßt sich nach den neu eingegangenen Wasserstandsnachrichten erwarten, daß der Hochstand des gegenwärtigen Hochwassers nicht wesentlich von den gestern angekündigten Zahlen abweichen wird. Es werden danach voraussichtlich folgende Pegelstände erreicht werden:

am Pegel	zu Torgau	4.00 m
„ „	„ Wittenberg	4.20 „
„ „	„ Roßlau	4.00 „
„ „	„ Barby	4.00 „
„ „	„ Magdeburg	4.00 „
„ „	„ Tangermünde	4.50 „

! **Eisleben,** 10. März. (Neue Kalamitäten.) In Folge Erderschütterungen brachen in der oberen Sangerhäuserstraße die Rohrleitungen beider städtischen Wasserleitungen, sodaß auf der ganzen Breite des Fahrdammes und des Bürgersteiges das Wasser an verschiedenen Stellen emporschoß, mit Gewalt das Pflaster aufreißend. Die Keller der umliegenden Häuser standen gestern Vormittag unter Wasser, sodaß schleunigst die Vorräthe, Kartoffeln, Kohlen 2c. hinausgeschafft werden mußten.

k- **Lane,** 11. März. (Bundder Landwirthe.) Gestern Abend fand hier im Parz'schen Saale eine Versammlung des Bundes der Landwirthe statt, welche trotz des recht schlechten Weges sehr stark, ca. 150 Personen, darunter der größte Theil Auswärtige, besucht war. Der Provinzial-Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Hierauf erhielt Herr Dr. Kreubel-Halle a. S. das Wort, welcher, da er bereits vor 9 Uhr wieder abreisen mußte, den Versammelten in kurzen Worten klar legte, mit welchen Mitteln die Landwirthschaft wieder etwas zu heben sei. Die Worte wurden mit Begeisterung aufgenommen und allseitig bedauert, daß Redner so frühzeitig schon wieder aufbrechen mußte. — 16 Personen traten dem Bunde als Mitglieder bei.

k. **Vom Brocken,** 11. März. (Originalwetterbericht.) Lange hat das Thauwetter am Montag, den 9., nicht angehalten, denn noch am Morgen fiel das Thermometer unter Null, und mit dem Niederschlag wieder in einen festen Aggregatzustand überging, Eiskörner, und Schnee mischten sich in den feinen Nebel- und Sprühregen. Es wurde dann bei Nordwestwind kälter und nachdem der Wind eine nordöstliche Richtung angenommen hatte, war es gestern während des ganzen Tages sehr rauh und kalt bei 7 Grad unter Null. Ein Versuch der Sonne, Nachmittags die dichte über den Himmel ausgebreitete Wolkendecke zu durchbrechen, mißlang, obgleich nur dünner Nebel am Horizonte lagerte und die Ebene am Abende im Norden und Nordosten in ein Lichtmeer verwandelt war. Erst heute früh, wo der Wind wieder schwach aus Süden weht, ziehen die Wolken ab; bei 8 Grad Kälte herrscht heiteres und prachtvolles Wetter.

= **Greiz,** 11. März. (Werthvoller Sperling.) Auf der Ausstellung des Geflügelzuchtvereins wurde dem Invaliden Pfeifer ein singender Sperling gestohlen, der seiner Zeit auch in Leipzig die Aufmerksamkeit der Fachmänner in hohem Grade erregt hatte. Vom Besitzer des Zoologischen Gartens in Leipzig wurde für das „Wunderthier" 180 Mk. geboten. Pfeifer besitzt noch zwei weitere Exemplare, die sich aber zum Singen nicht zu eignen scheinen. Der Geflügelzuchtverein ist haftpflichtig, wenn der Sperlingsdieb nicht entdeckt wird.

? **Weimar.** (Das Gebäude für das Goethe-Archiv) ist nunmehr soweit seiner Vollendung entgegen geführt, daß die Ueberführung der literarischen Schätze, die es den kommenden Geschlechtern bewahren und überliefern soll, demnächst stattfinden kann. Wie verlautet, soll die Einweihung am 27. oder 28. Mai stattfinden. Diese Stiftung, die in ganz Deutschland nicht ihres Gleichen hat, verdanken Weimar und die gesammte gebildete Welt, wie bekannt, der Munificenz der Frau Großherzogin; zu den vielen Denkmalen der Wissenschaft und der Humanität, die den Namen der hohen Frau der Zukunft überliefern, stellt sich nicht als das letzte dieser imposante Bau mit seinem unschätzbaren literarischen Material. Dem Zweck gemäß erscheint der Bau in ernsten geschlossenen Linien ohne jedwede Ornamentik und wirkt, von dem mächtigen Unterbau getragen, durch seine großartigen Ausdehnungen majestätisch. Die Eintheilung der inneren Räume wird einer dreifachen Aufgabe dienen: der zweckdienlichsten und übersichtlichsten Aufstellung der literarischen Schätze, der täglichen Arbeit der Herren Collaboratoren des Goethe-Archivs und drittens der zeweiligen Arbeit aller Gelehrten, die von Fern oder Nah nach Weimar kommen, um in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0002

wissenschaftlichen Zwecken diese zu benutzen. Der von Herrn Architekt O. Minckert geleitete Bau erhebt sich hinter der dem Marstall sich zukehrenden Facade des großherzoglichen Schlosses auf einem Hügel hart am Ufer der Ilm an der Heerstraße, die zu Tiefurt hinaufführt.

— **Altenburg,** 10. März. (Die diesjährige Generalversammlung des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt) wurde unter zahlreicher Betheiligung in unseren Mauern abgehalten. Nach der Begrüßung von Seiten des Vorsitzenden, Herrn Forstrath Wangelin, wurde über die Thätigkeit und den pekuniären Stand des Vereins berichtet. Darnach betrug die Jahreseinnahme 7622 Mk. und die Ausgabe 6511 Mk., das Vermögen aber beläuft sich nunmehr auf ungefähr 6000 Mk. Während des vorigen Jahres hat sich die Zahl der Mitglieder abermals um 50 vermehrt. Zum Schutze der Vogelwelt wurden im Laufe des vergangenen Jahres zwei Eingaben an den preußischen Landwirthschaftsminister gemacht; die eine davon wünschte Maßnahmen zur genaueren Beobachtung der wegen Jagd, Fischerei und Landwirthschaft geächteten Vögel, von denen manche gar nicht schädlich sein sollen, und die zweite erhofft das allgemeine Verbot jeglichen Vogelfangs. Interessante Vorträge wurden gehalten von Herrn Köhler-Gera über „Vogelliebhaberei bei den Chinesen" und von Dr. Koechert-Altenburg über „Vogelwelt und Vogelschutz im Herzogthum Altenburg". Den Schluß der Versammlung bildeten Mittheilungen des Herrn Prof. Göring-Leipzig über die bekannte Naturforscherfamilie Brehm.

Sport und Jagd.

— Ein Zoologe hat die Entdeckung gemacht, daß der Donner oder das Abfeuern von Kanonen eine eigenthümliche Wirkung auf die **Fasanen** hat. Sie fangen an zu krähen, als ob sie sich wehren müßten. Fasanen, die sich sechs englische Meilen von Colcheste befanden, wo die Artillerie Schießübungen abhielt, wurden wüthend, so lange sie den Knall der Kanonen hörten. Dasselbe hat man auch anderswo beobachtet.

Schwurgericht zu Halle a. S.

(Fortsetzung.)

-z. **Halle,** 12. März. **(Prozeß wider den Gerichtssekretär Hering aus Wettin.)** Der Andrang des Publikums war am gestrigen zweiten Verhandlungstage ein ebenso starker wie vorgestern, obgleich vorauszusehen war, daß die Verhandlung wegen der zu erörternden Unterschlagungen und Fälschungen des Angeklagten wenig Interesse bieten würde. Wir wollen übrigens erwähnen, daß Hering gestern seinen 36. Geburtstag beging, ein für ihn gewiß für alle Zeiten unvergeßliches Ereigniß.

Um 9¼ Uhr eröffnete der Herr Vorsitzende die Sitzung. Der Angeklagte wurde wiederum geschlossen auf die Anklagebank geführt und dort seiner Fesseln erledigt. Auf Antrag der Vertheidigung sind noch drei Zeugen geladen, welche erschienen sind. Der Herr Staatsanwalt beantragt, noch Frau Fleischermeister Göricke, Konditor Wilh. Schade, die Eheleute Schuhmacher Treuschel und Maurer Linde als Belastungszeugen zu laden. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

Vors.: Angeklagter, ich möchte Ihnen noch etwas vorhalten. Sie wurden durch Beschluß des Oberlandsgerichts vom Amte suspendirt, die Akten liegen hier vor, und darin befindet sich eine Eingabe vom 28. November, haben Sie diese Eingabe geschrieben? Angekl.: Ja. In der an den Herrn Amtsrichter und Kassenkurator Hecht gerichteten Eingabe erklärte H., daß er die über ihn verhängte Strafe von 60 Mark nicht zahlen wolle und gegen seine Suspension Protest erhebe, „ich bestreite, irgend welche Unterschlagungen begangen zu haben." Angekl.: Das bezieht sich auf die 2200 Mark. Verth.: Ich weise darauf hin, daß von den anderen Unterschlagungen noch gar nichts bekannt war, und bitte zu bemerken, daß bei Festsetzung der 60 Mark Strafe, die das Oberlandesgericht gegen H. festgesetzt hatte, angenommen war, die 2200 Mark hätten sich vom 25. Oktober bis 7. November in seinem Besitz befunden und seien nicht unterschlagen.

Staatsanwalt: In einem von dem Bruder des ermordeten Böttcher überreichten Abrechnungsbuche steht unterm 4. September von B. die eigenhändige Bemerkung, daß er 400 Mark an Hering als Darlehen gegeben und von diesem später zurückerhalten habe. Dieser Umstand erscheint doch sonderbar, da doch Hering seiner Behauptung nach von Böttcher 3100 Mark zu fordern hatte. Angekl.: Das erkenne ich an, aber die 400 Mark waren ein besonderes Darlehen von Böttcher, daß ich ihm am 1. Oktober zurückzahlen wollte. Als Böttcher mir am 2. Juli die Zinsen für die 3100 Mark zahlte, hatte ich ihm diese zum 1. Januar 1896 gekündigt. Eigentlich wollte ich sie gleich haben, aber Böttcher hatte sie nicht. Er hatte auch die 400 Mark nicht, die er mir borgen sollte, sondern entnahm sie aus der Kasse, deshalb konnte ich sie auch nicht von meinem Guthaben abziehen, sondern mußte sie zurückgeben an Böttcher.

Ueber die vom Angeklagten im Amte begangenen falschen Register-Führungen und amtlichen Unterschlagungen wurde Herr Rechnungsrath Schütz als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Nach der Ansicht des letzteren ist neben dem Konkurs des Schwagers des Angeklagten, die viele Kosten verursachte Krankheit seiner Frau, welche von 1891 bis 1895 dreimal ihre Aufnahme in der Privatklinik nothwendig machte, die Ursache gewesen, daß H. in Geldverlegenheiten gekommen. Angekl.: Nein, das stimmt nicht, ich hatte mir zur Deckung dieser Kosten Geld geliehen und zu dessen Rückzahlung beging ich die Unterschlagnngen.

Zeuge Privatmann Franz Blechschmidt-Neutz: Hering nnd Kahle kamen am 27. August nach Neutz und letzterer fragte ihn, ob er Hering 3000 Mark geben könne, er (Hering) hätte eine große Kassenrevision, wollte sich nicht bloßstellen, in 14 Tagen habe er es wieder zurück. Bl. war nicht geneigt darauf einzugehen, aber auf vieles Zureden Kahles ließ er sich bewegen, zwei Sparkassenbücher über zusammen 3115,60 Mark herzugeben. Eine Sicherheit von Hering hat Zeuge nicht verlangt, da er das Darlehn eigentlich an Kahle gegeben. Als der Zeuge nach 14 Tagen seine Sparkassenbücher nicht zurückerhielt und dieselben verlangte, da gab ihm Hering den Schuldschein der Gerlachschen Eheleute als Faustpfand über 5000 Mark vom 29. Juni 1894, auf dem die schon erwähnten Fälschungen vorgenommen waren. Der Angeklagte hat nichts darauf zu erwidern.

Der Landwirth Hugo Abe bekundet, daß Hering zu ihm, als er sein Geld auf dem Gericht nicht zahlen konnte, gesagt: „Das können Sie auch hier lassen, auf der Gerichtskasse ist es ebenso sicher." Abe, der mit Hering gut Freund war, glaubte dies und ließ das Geld auch da, weil er auf Zinsen keinen Werth legte. Als dann am 1. Juli die Auflassung erfolgen konnte, wollte Abe sein Geld haben. Hering sagte ihm, daß augenblicklich kein Geld in der Gerichtskasse sei, er hätte es zum Vorschußverein gegeben und der hätte auch nicht so viel Geld. Die Herren vom Vorschußverein wollten ihm das Geld aus Halle besorgen. Bald nachher seien Hering und Fräulein Schmidt nach dem Rathskeller gekommen, in ein Nebenzimmer gegangen. Was dort vor sich gegangen, wisse Zeuge nicht, aber er habe dann sein Geld von Hering bekommen. Der Angeklagte bestreitet, von Abe Geld in der Hand gehabt zu haben. Dieses habe Böttcher gehabt, der Abe nur einen Schein darüber ausgestellt. Mit dem Scheine kam Abe und Böttcher nach der Gerichtsschreiberei. Es wäre hier vereinbart worden, daß der Depotschein auf Herings Namen ausgestellt wurde, damit Abe, wenn die löschungsfähige Quittung einginge, nicht erst von Raunitz noch mal nach Wettin zu kommen brauche, und Hering von Böttcher das Geld jederzeit haben könne, um es im Auftrage Abes an die bestimmte Adresse abzuschicken, wenn die löschungsfähige Quittung einginge. Der Zeuge wollte sich dieser Vorgänge nicht mehr erinnern, namentlich nicht, ob er an H. 4500 Mark baar oder blos einen Depotschein darüber hingegeben hatte. Erst auf wiederholte Schildernng der einzelnen Vorgänge seitens des Angeklagten mußte Zeuge zugeben, daß Herings Angaben richtig sein könnten.

Frau Gastwirth Luise Bernstein geb. Schmidt aus Raunitz blieb bei ihren früheren Behauptungen stehen, Hering habe ihr, als sie im Namen ihrer Mutter Erbgelder bezahlen wollte, aber nicht los werden konnte, gesagt, sie thäte ihm einen sehr großen Gefallen, wenn sie ihm die 4000 Mark auf ein paar Tage leihen wollte, dann würde er es in die Gerichtskasse legen, wo sie es jeden Tag bekommen könnte, was auf der Sparkasse, wo Zeugin es eigentlich hingeben wollte, nicht der Fall sei. Frau B. hatte ein so unbegrenztes Zutrauen zu Hering, der sich überhaupt eines allgemeinen Vertrauens in Wettin und Umgegend erfreute, daß sie ihm das Geld anstandslos gab. Ehe der Termin zur Zahlung desselben in der Erbschaftssache herankam, habe Hering ihr öfter gesagt, daß das Geld auf der Gerichtskasse liege; je am 24. September sogar, daß es nach Merseburg zur Regierungshauptkasse abgesandt. Gleichzeitig händigte ihr H. den Postschein über einen Einschreibebrief mit einem mittelst Gerichtssiegels angehefteten Zettelsein. Zeugin hat sich weiter keine Gedanken gemacht und Hering vollkommen vertraut, den Inhalt des Zettels hat sie nicht verstanden. Dieser enthielt bekanntlich weiter nichts als eine Anfrage über die Hinterlegungsbedingungen und die Offerte der 4300 Mk. dazu. Der Angeklagte bestreitet, von der Gerichtskasse gesprochen zu haben und will nur gesagt haben, daß er es hinterlegen würde. Der Zeuge, Gutsbes. Brandt-Trebitz, von dem Hering sich am 7. Nov. 2000 M. geliehen, schildert die gegenseitigen Verhandlungen genau so, wie wir es gestern schon angegeben haben. Der Gerichtsdiener Jost und Bureaugehilfe Lehmann bekunden, daß zwischen 5 und 6 Uhr das Geld von Brandt gekommen, resp. der Geldbrief nach Naumburg gegen 6 Uhr abgeschickt sei. Die Postbeamten gaben zu, daß hier ein Versehen vorgelegen, wenn der Stempel auf der Marke 3—4 Uhr zeigt, denn es ist später ein Geldbrief von der Zuckerfabrik Trebnitz eingetragen, den die nach 5 Uhr von dort kommende Botenfrau erst mitgebracht hatte. Der Bureaugehilfe Weise bestätigt, daß bei Aufnahme der Bestandssorten am 31. Oktober zwei Tausendmarkscheine und zwei Hundertmarkscheine in der Kasse gewesen sind. Ob das Geld nach Naumburg geschickt, in den Schranken zurückgekommen ist oder auch nicht, weiß er nicht. Wo die Banknoten herstammten, darüber vermag nur Hering Auskunft zu geben und vielleicht auch noch — der verstorbene Rendant Böttcher, von dem Hering sich das Geld geborgt haben kann. Denn mit Gerichtskosten kann Letzterer die Banknoten nicht eingenommen haben, da Wettin nur eine kleine Kasse ist. Hering behauptete dem Herrn Rechnungsrath Schütz-Halle gegenüber, daß er einen Schein von der Zuckerfabrik Trebnitz eingenommen, wo der andere her ist, weiß er nicht. Die Vernehmung der Frau Heyer und deren Mann bezog sich darauf, daß Hering Anfang November viel Geld gezeigt und gewechselt hat. Er habe es von Brandt-Trebnitz geliehen für seinen Schwager Weber-Halberstadt. Dieser verweigerte gestern wiederum seine Aussage.

Damit wurde die gestrige Sitzung abgebrochen.

Gerichtszeitung.

— In der bekannten **Privatklagesache des sozialdemokratischen Redakteurs Hülle** gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz in Erfurt stand am 23. Januar vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts Naumburg Revisionsverhandlung an. Vor Eintritt in die Verhandlung lehnte damals der Privatkläger Hülle die Richter als befangen ab, weil sie in dem dem gerichtlichen Verfahren vorausgegangenen Kompetenzkonflikt ein Gutachten an das Oberverwaltungsgericht miterstattet hatten. Der Senat beschloß damals, einen besonderen Ersatzsenat zu bilden, der zunächst über die Ablehnung der Richter und, falls er diese für begründet erachtet, auch in der Sache selbst entscheiden solle. Dieser Ersatzsenat hat jetzt den Ablehnungsantrag Hülles als unbegründet zurückgewiesen.

— **Erfurt,** 11. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand gestern der Locomotiofführer Christian Lindig unter der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransports. Am 4. Oktober v. J. Vormittags war der von ihm geführte Sangerhäuser Personenzug am Ausgange des hiesigen Bahnhofes auf die letzten Wagen eines einfahrenden Güterzuges gestoßen, hatte zwei Waggons des letzteren umgeworfen und zwei andere Waggons beschädigt. Bei der Collision wurden lediglich mehrere Beamte des Güterzuges geringfügig verletzt, während die Passagiere des Personenzuges unverletzt blieben. Der Angeklagte vermochte nachzuweisen, daß er durch den überaus anstrengenden Dienst, der ihm nicht einmal die Einnahme einer Mahlzeit gestattete, so abgespannt gewesen, daß er das Haltesignal nicht mehr wahrnehmen konnte, und da auch die ärztlichen Sachverständigen bestätigten, daß der schwere Dienst die Sinne des Angeklagten augenscheinlich schwer beeinflußt hat, so wurde der Angeklagte kostenlos freigesprochen.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	10. März	+ 3,00.	11. März	+ 3,40.	—	0,40
Halle	11. "	+ 3,06.	12 "	+ 3,.4.	—	0,08
Trotha	" "	+ 4,28.	" "	+ 4,38.	—	0,10
Alsleben	10. "	+ 3 9 .	11. "	+ 4 10.	—	0,18

Elbe.

Außig	10. März	+ 2,40.	11. März	+ 3,85.	—	1,45
Dresden	" "	+ 0,74.	" "	+ 1,12.	—	0,38
Wittenberg	" "	+ 3,16.	" "	+ 3,56.	—	0,40
Barby	" "	+ 3,34.	" "	+ 3,50.	—	0,16
Magdeburg	" "	+ 2,82.	" "	+ 2,95.	—	0,1
Wittenberge	" "	+ 2,61.	" "	+ 2,82.	—	0,21

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Freitag, den 13. März: Wenig verändert, starker Wind.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— Nach dem Geschäftsberichte des **Weißenfelser Bankvereins** pro 1895 sind die Erträgnisse wiederum als günstige zu bezeichnen, obwohl bei dem fast das ganze Jahr hindurch anhaltend niedrigen Discontsatze und bei der immer noch gedrückten Geschäftslage eine wesentliche Beeinträchtigung des Gewinnergebnisses leicht erwartet werden durfte. Auch hat die Geschäftsthätigkeit der Bank eine weitere erfreuliche Zunahme erfahren, und zwar betrug der Gesammtumsatz 27 915 777 M., mehr gegen das Vorjahr 2 343 386 M. Diese Erhöhung ist zum Theil durch einen regeren Discont-Conto-Corrent- und Effekten-Verkehr, theils auch durch neu zugeflossene Einlagen von über 100 000 M. und die Gewinnung neuer Kundenkreise herbeigeführt. Von dem erzielten Gewinne, 57 092 M., kann der Vorstand die Zahlung einer Dividende von 7½% = 33 750 M. auf das nunmehr 450 000 M. betragende Aktienkapital vorschlagen, und er empfiehlt nach Abschreibung der Festsetzungen, sowie einer Beamten-Gratifikation von 500 M. die Zurückstellung des Restes von 16 978 M. zur Bildung eines Spezial-Reservefonds II, welcher zur Sicherstellung einer zweifelhaften Forderung, die durch Prozeß erst festgestellt werden wird, dienen soll. Ueber die Einberufung einer Einzahlung auf die Interims-Aktien ist sich die Verwaltung noch nicht schlüssig geworden.

— **Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** im Königreich Preußen betrugen im Februar 1896: für 1000 kg Weizen 152 Mark (im Januar: 146), Roggen 124 (122), Gerste 127 (126), Hafer 119 (118), Kocherbsen 198 (197), Speisebohnen 278 (278), Linsen 386 (386), Eßkartoffeln 43,1 (43,7), Richtstroh 39,2 (40,2), Heu 46,2 (46,6), Rindfleisch im Großhandel 1052 (1055); für 1 kg Rindfleisch im Kleinhandel von der Keule 135 Pfennig (135), vom Bauche 114 (114), Schweinefleisch 123 (124), Kalbfleisch 126 (130), Hammelfleisch 121 (120), inländischer Speck 150 (152), Eßbutter 208 (210), inländisches Schweineschmalz 147 (150), Weizenmehl 28 (28), Roggenmehl 23 (23); für ein Schock Eier 364 Pfennig (428).

Marktberichte.

— **Magdeburger Handelsbericht** vom 11. März. Weizen deutscher Landweizen 154—160 M., englischer 148—155 M. Weißweizen —,— M., Rauhweizen 142—149 M., Roggen, inländischer und hiesiger Landroggen 125—129 M., ausländischer 125 bis 129 M., Gerste, hiesige Chevaliergerste netto 140—170 Mark, Landgerste 130—140 M., Futtergerste und geringe ausländische 117—119 M., Hafer, inländischer und hiesiger Landhafer 120 bis 126 M., ausländischer —,— M., Mais, bunter amerikanischer 90—92 M., runder 80—92 M., Viktoria-Erbsen 130 bis 145 M. per 1000 Kilogramm netto. (Die Aeltesten der Kaufmannschaft.) — (Nicht amtlich.) Gedarrte Cichorienwurzeln, gewaschene 10,25 M., ungewaschene 9,50 M., Gedarrte Runkelrüben, gewaschene 10,00 M., ungewaschene 9,00 M. Prima Kartoffelstärke und -Mehl 14,50—14,75 M. Rapskuchen 9,00—10.00 M. per 100 Kilogramm.

Viehmärkte.

— **Berlin,** 11. März. Städtischer Schlachtviehmarkt. Zum Verkaufe standen: 511 Rinder, 7519 Schweine, 1676 Kälber, 1221 Hammel. Vom Rinderauftrieb blieben etwa 150 Stück unverkauft. III. 44—47 M., IV. 38—42 M. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. I. 44 M., ausgesuchte Posten darüber, II. 42—43 M., III. 39 bis 41 M. für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 55—58 ₰, ausgesuchte Waare darüber, II. 50—54 ₰, III. 46—49 ₰ das Pfund Fleischgewicht. — Am Hammelmarkt waren maßgebende Preise nicht festzustellen.

— **Hamburg,** 10. März. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Kälbermarkt a. d. Viehhof „Sternschanze" a. d. Lagerstraße waren angetrieben 1069 Stück; dieselben vertheilen sich ihrer Herkunft nach auf: Hannover 910 Stück, Mecklenburg 141 Stück, Schleswig-Holstein 18 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

I. Qualität 79—83 M., ausnahmsweise bis 95 M., II. Qual. 70—75 M., III. Qual. 63—68 M., geringste Sorte 50—55 M. Unverlauft blieben 30 Stück. Der Handel war schleppend.

— **Hamburg,** 11. März. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze vom 8. bis 11. März. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine 42 M. 20 % Tara, schwere Mittelwaare 41 M. 20 % Tara, gute leichte Mittelwaare 41—42 Mark 22 % Tara, geringere Mittelwaare 40 Mark 24 % Tara, Sauen nach Qualität 35—39 M. schwank. Tara. Der Handel war in der letzten halben Woche schleppend.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin,** 11. März. **Weizen** (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco still, Termine etwas höher gekündigt —— Tonnen, Kündigungspreis —— Mk. bez., loco 146—162 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 156 Mk. bez., geder havelländ. —— Mk. ab Bahn, ———— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat ———— Mk. bez., Durchschnittspreis ———— Mk. bez., per Mai 1895 155,50—155 Mk. bez. per Juni 155,50—154,75 Mk. bez. Juli 155,50—154,75 Mk. bez. September 155,50—155 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogramm loco umsatzlos, Termine fester gekündigt, — To., Kündigungspreis — Mk., loco 115—123 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 119 Mk. bez., inländischer guter neuer 123,5—124 Mk. ab Bahn bez. wenig kammer ———— Mk. frei Haus bez., per diesen Monat —— Mk. bez., Durchschnittspreis ———— Mk. bez., per Mai 1896 123,75—123,25 Mk. bez. Juni 124,5—124 Mk. bez. Juli 125,25—124,75 Mk. bez Sept. 128,5 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. flau, Futtergerste, große und kleine 113—125 Mk. nach Qualität bez., Braugerste 126—170 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine fest aber still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 116—147 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqual. 119 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116—126 Mk. bez., feiner 127 bis 138 Mk. bez., geringer ——, mit Geruch —— Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 118—128 Mk. bez., feiner 129—140 Mk. bez., geringer ———— Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 115—125 Mk. bez., feiner 126—134 Mk. bez., russ. —— Mk. bez., neuer Hafer ———— Mk. bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Mai 120,50 Mk. bez. Juni 121,25 Mk. bez.

Mais, per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine flau, gekündigt — Tonnen Kündigungspreis — Mk., Loco 91—95 Mk. nach Qualität, runder 91—94 Ter bez., amerik. 91—94 Mk. frei Wagen bez., kontraktl. Schein — Mk. bez., per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis —, Mk. bez., per Mai 90,50 bez.

* **Magdeburg,** 11. März. (Gebrüder Friedberg.) Alter Landweizen 154—160 Mk., neuer — Mk., Weißweizen ———— Mk., glatter englischer Weizen 150—156 Mk. Rauhweizen 142—149 Mk. Roggen alter 126—132 Mk., neuer ———— Mk., Chevaliergerste 140—170 Mk., Landgerste 124—138 Mk., Hafer 120—127 Mk. für 1000 Kilogr.

Stettin, 11. März. Weizen loco behauptet 146—154 Mk., per April-Mai 154,50 Mk., per Sept.-Okt. —,— Mk. — Roggen loco matter, 120—123 Mk. April-Mai 121,50 Mk., per Sept.-Okt. 125,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 112 bis 117 Mk.

* **Köln,** 11. März. Weizen alter hiesiger loco 15,50, neuer hiesiger —, fremder loco 16,50, per März —,—. — Roggen hiesiger loco 12,50, fremder loco 13,50 per März —,—. — Hafer alter hiesiger loco 12,75, neuer hiesiger —,—, fremder 13,50.

* **Mannheim,** 11. März. Weizen per März 15,85, Mk. per Mai 15,55. — Roggen per März 12,75 Mk., per Mai 12,60 Mk. — Hafer per März 12,50 Mk., per Mai 12,75 Mk. — Mais per März 9,50, per Mai 9,50.

* **Hamburg,** 11. März. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 154—158 Mk Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 142—145 Mk., russischer loco fester loco neuer 86—88. — Hafer fest. — Gerste fest.

* **Wien,** 11. März. Weizen per Herbst 7,30 Gd., 7,32 Br., per Mai-Juni 7,17 Gd., 7,19 Br., per Frühjahr 7,09 Gd., 7,11 Br. — Roggen per Herbst 6,23 Gd., 6,25 per Mai-Juni 6,68 Gd., 6,70 Br., per Frühjahr 6,74 Gd., 6,76 Br. — Mais per Juli-Aug. 4,64 Gd., 4,66 Br., per Mai-Juni 4,49 Gd., 4,51 Br. — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 6,53 Gd., 6,55 Br.

* **Pest,** 11. März. Weizen loco fest, per Herbst 7,04 Gd., 7,05 Br., per Frühjahr 6,74 Gd., 6,75 Br. — Roggen per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 6,42 Gd., 6,44 Br. — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br., per Frühjahr 6,16 Gd., 6,18 Br. — Mais per Dez. —— Gd., — Br., per Mai-Juni 1896 4,12 Gd., 4,14 Br.

* **Paris,** 11. März. (Anfangsbericht.) Weizen fallend, per März. 18,45, per April 18,70, per Mai-Juni 19,05, per Mai-August 19,25. — Roggen ruhig per März 10,10 per Mai-August 11,00.

* **Paris,** 11. März. (Schlußbericht.) Weizen behauptet per März 18,50 per April 18,75, per Mai-Juni 19,15, per Mai-August 19,35. — Roggen ruhig, per März 10,20, per Mai-August 11,10.

* **Amsterdam,** 11. März. Weizen auf Termine träge, per März 161, per Mai 162. — Roggen loco ruhig auf Termie niedriger, per März 104, per Mai 106

* **Antwerpen,** 11. März. Weizen ruhig. — Roggen ruhig. — Hafer behauptet. — Gerste fest.

* **London,** 11. März. An der Küste 8 Weizeladungen angeboten.

* **New-York,** 11. März. (Telegramm). Weizen loco 81⅝, per März 73½ per April 73⅞ per Mai 71⅝, per Juli 71⅛. — Mais per März 38 per Mai 36⅛, per Juli 37 Mehl 2,70. — Getreidefracht 1½.

* **Chicago,** 11. März. Telegr.) per Weizen per März 63½ per April 64⅞ Mais per März 28¾.

Zucker.

* **Hamburg,** 11. März. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 12,17½, per April 12,30, per Mai 12,40, per Juli 12,60, per Oktober 11,40, per Dezemb. 11,35. Matt.

* **London,** 11. März. 96 Prozent Javazucker loco 14¼ stetig, Rüben-Rohzucker loco 12⅛ matt.

* **Paris,** 11. März. (Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 Prozent loco 31½ à 31¾. Weißer Zucker ruhig. Nr. 3 per 100 Kilogramm per März 32¾, per April 32, per Mai 33⅜ per Oktober 31¾.

Kaffee.

* **Hamburg,** 11. März. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 67,00, per Mai 66,75, per Sept. 62,75, per Dez. 58,75. Ruhig.

* **Havre,** 11. März. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee-good average Santos per März 81,75, per Mai 82,25, per September 78,50. Ruhig.

* **Havre,** 11. März. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 10 Points Hausse.

* **Amsterdam,** 11. März. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Petroleum.

* **Bremen,** 11. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Fest. Loco 5,90 Br. Tendenz: Stetig.

* **Hamburg,** 11. März. Petroleum loco behauptet, Standart white 5,80.

* **Stettin,** 11. März. Petroleum loco 10,05.

* **Antwerpen,** 11. März. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 15,75 Verkäuferpreis. Tendenz: Steigend.

Spiritus.

* **Berlin,** 11. März. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,— Loco ohne Faß 52,4 per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Termine flau. Gek. 140,000 Liter. Kündigungspreis —,—, per diesen Monat 38,4 Mk. bez, per Mai 38,6 Mk. bez., per Juni 38,4 Mk. bez., per Juli 38,6 Mk. bez., per August 38,9 Mk., bez, per September 39,0— —,— Mk. bez.

* **Hamburg,** 11. März. Spiritus still per März-April 16¼ Br., per April-Mai 16¼ Br., per Mai-Juni 16½ Br.

* **Stettin,** 11. März. Spiritus unverändert, loco ohne Faß mit 70 Konsumsteuer 31,60.

* **Breslau,** 11. März. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk Verbrauchsabgabe per März 49,90, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per März 30,40.

* **Paris,** 11. März. Spiritus ruhig, per März 31,50, per April 31,75, per per Mai-August 32,50, per September-Dezember 32,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Berlin,** 11. März. Rüböl per 100 Kg. mit Faß. Termine behauptet. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat — Mk., per Mai 46,2 Mk., per Oktober 46,6 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0003

* **Hamburg**, 11. März. Rüböl (unverzollt) ruhig, loco 47,00.
* **Köln**, 11. März. Rüböl loco 51,50, per Mai 50,30, per Oktober 50,30.
* **Stettin**, 11. März. Rüböl loco unverändert, per April-Mai 45,70, per Sept.-Okt. 46,00.
* **Paris**, 11. März. Rüböl behauptet, per März 54,00, per März-April 54,25 … Mai-August 53,75, per September-Dezember 54,00.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 11. März. (Amtlich.) Erbsen, Kochwaare 140—160 Mk. nach Qualität Viktoria-Erbsen 140—155 Mk., Futterwaare 125—136 Mk. nach Qualität per 1000 Kilogramm. Erbsen, gelbe zum Kochen 20—40 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 20—60 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Nordhausen**, 11. März. Kochlinsen 18,00—22,00 Mk., Kocherbsen 15,00—1700, Mark, Speisebohnen 21,00—23,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 11. März. (Amtlich.) Kartoffeln, neue 4,00—6,00 Mk. per 100 Kilogramm, trockene Kartoffelstärke 14,25 Mk., Kartoffelmehl 14,25 Mk.
* **Nordhausen**, 11. März. Kartoffeln 3,80—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.
* **Hamburg**, 11. März. Kartoffelstärke, pa. Waare prompt 14,25—14,50 Mk. Lieferung per April-Juni 14,40—14,60 Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 14,25—14,50 Mk., Lieferung per April-Juni 14,25—14,50 Mk., Superior-Stärke 14,50—15,00 Mk., Superior-Mehl 14,75—15,25 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

* **Berlin**, 11. März. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk., Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,60 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,40 bis 4,00 per Schock.
* **Hamburg**, 11. März. Schmalz. Steam 28,00 Mk., Fairbank 26,00 M., Armour Spezial 30,00 Mk., Chamberlain, Roe & Co. 29,50 Mk., Hamburger raff. Radbruch Stern, Kreuz u. Schaub 34,00—38,00 Mk., Schlachterschmalz 50 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll. Squire-Schmalz in Tierces 30,50 Mark, in Firkins 112 Pfd. 31,00 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 32,00 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 32,50 Mk. unverzollt.
* **Bremen**, 11. März. Schmalz, Wilcox 29½ Pfg., Armour shield 28¾ Pfg., Cudahy 30 Pfg., Fairbanks 26 Pfg. Speck short clear middling loco 27½ Pfg.
* **Antwerpen**, 11. März. Schmalz per März 70¾. Margarine —.

Fische.

* **Berlin**, 11. März. Karpfen 1,00—2,40 Mk., Aale 1,20—2,80 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,80 Mk., Barsche 0,60—1,60 Mk., Schleie 1,00—2,40 Mk., Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm, Krebse 3,00—12,00 Mk. per Schock.
* **Hamburg**, 11. März. Steinbutt 130 Pfg., kleine 90 Pfg., Seezungen, große 180 Pfg., kleine 130 Pfg., Kleiße, große 75 Pfg., kleine 45 Pfg., Rothzungen 40 Pfg., Zander 40 Pfg., Schollen, große 35 Pfg., mittel 32 Pfg., kleine 25 Pfg., Schellfische, große 22 Pfg., mittel 15 Pfg., kleine 10 Pfg., Lachs, rothfleischiger — Pfg., Silberlachs 135 Pfg., Lachsforellen 180 Pfg., Flußhechte 45 Pfg., Seehechte 28 Pfg., Hummer, lebende 250 Pfg., Cabliau, große 14 Pfg., kleine 15 Pfg., Lengfisch 12 Pfg., Knurrhähne 10 Pfg., Rochen 8 Pfg., Blaufisch 14 Pfg.

Mehl.

* **Berlin**, 11. März. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat 16,70 bez., per April — bez., per Mai 16,80—16,75 bez., per Juni —,— bez.
Weizenmehl Nr. 00 21,50—19,50 bez., Nr. 0 19,25—16,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.
Roggenmehl Nr. 0/1 17,00—16,25 bez., do. feine Marken Nr. 0/1 16,00—17,00 bez., Nr. 0 1,50 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.
Roggenkleie 8,50—8,80 bez., Weizenkleie 8,50—8,80 bez. loko per 100 Kilogramm netto exkl. Sack.
* **Paris**, 11. März. (Schlußbericht.) Mehl ruhig, per März 40,90, per April 41,00, per Mai-Juni 41,50, per Mai-August 41,80.

Stroh. Heu.

* **Berlin**, 11. März. (Amtlich.) Richtstroh 3,82—4,00 Mk., Heu 3,60—5,50 Mk. für 100 Kilogramm.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 11. März. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. Per März 3,45 Mk., per April 3,45 Mk., per Mai 3,47½ Mk., per Juni 3,50 Mk., per Juli 3,52½ Mk., per August 3,55 Mk., per Sept. 3,57½ Mk., per Oktober 3,57½ Mk., per November 3,60 Mk., per Dezember 3,60 Mk., per Januar 3,62 Mk., per Februar 3,60 Mk. Umsatz 45000 Kilogramm. Ruhig.
* **Bremen**, 11. März. Baumwolle, upland middling loco 41 Pfg. Wolle, Umsatz 210 Ballen.
* **Liverpool**, 11. März. (Schlußb.) Baumwolle. Umsatz 12000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

per März-April 4 17/64 Verkäuferpreis,	per Aug.-Sept. 4 11/64 Verkäuferpreis,
„ April-Mai 4¼ Werth,	„ Sept.-Oktober 4 11/32—4 3/64 Verkäuferpr.,
„ Mai-Juni 4 7/32—4 15/64 Käuferpreis,	„ Okt.-Nov. 3 31/32 Verkäuferpreis,
„ Juni-Juli 4 7/32 Verkäuferpreis,	„ Nov.-Dez. 3 61/64 Verkäuferpreis,
„ Juli-August 4 13/64—4 7/32 Werth,	„ Dezember-Januar 3 61/64 d. Verkäuferpr.

Metalle.

* **Amsterdam**, 11. März. Bancazinn 37¼.
* **London**, 11. März. Silber 31⅜ Lstrl., Chili-Kupfer 45 Lstrl., per 3 Monat 45⅝ Lstrl., Blei, span. 11 1/16 Lstrl., engl. 11¼ Lstrl., Zinn 60⅝ Lstrl., Zink 15¼ Lstrl., Quecksilber I. 7 Lstrl. 2½ sh., II. 7 Lstrl. 1½—2 sh.
* **Glasgow**, 11. März. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 47 sh. 5 d.

* **Rio de Janeiro**, 10. März. Wechsel auf London 8¾.
* **Buenos-Ayres**, 10. März. Goldaglo 204⅛.

Verantwortlich für die Redaktion **Dr. Heinrich Ruhe**; für den Inseratentheil **Adelbert Kirsten**; beide in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 11. März.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	148,50 bz. G
Baierische Präm.-Anleihe	4	156,50 bz.
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	105,50 G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	141,70 B
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	135,80 B
Lübecker	3½	132,90 B
Meininger 7 fl.-Loose	—	23,25 G
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	152,00 B

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	28,50 bz.
Italien. Natb.-Pfd. stfr.	4	—,—
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	104,90 bz.
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Cred. 100, 58	—	—,—
do. 1860er Loose	4	—,—
do. 1864er Loose	—	—,—
Russische Präm.-Anl. 1864	5	—,—
do. do. 1866	5	—,—
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	92,40 bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	114,50 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	110,00 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	101,90 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	123,60 G
do. II. Abth.	3½	119,60 bz. G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	1[illegible]5,10 G
do. IV. rz. 110	3½	—,—
do. V. rz. 100	3½	100,50 G
do. VI. rz. 100	4	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,20 bz. G
do. do. do.	3½	
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,80 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,50 bz.
do. unkündb. bis 1900	4	103,50 bz.
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbr. unk. b. 1905	3½	101,50 G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,20 G
do. H. unkündb. bis 1900	4	103,70 bz. G
do. Präm.-Pfdb.	4	138,50 bz. G
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,10 bz. G
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	100,00 G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116,50 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	110,00 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,60 B
do. XI. rz. 100	3½	100,30 G
do. XIII. rz. 100	4	104,20 bz. G
do. XIV. rz. 100	4	105,60 bz. G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85	4	100,10 bz. G
do. do. 1890	4	104,40 bz. B
do. Pr.	3½	101,30 bz. G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	100,15 bz. G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII	4	101,60 bz. G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	103,90 bz. G
do. do. bis 1900	4	103,90 bz. G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1908	4	—,—
do. do. do. rz. à 100	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	1[illegible]20 bz.
do. III. C.	3½	—,—
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	—,—
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	—,—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	102,50 G
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	—,—
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	—,—
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	99,60 bz. G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	51,20 bz. G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	93,50 bz. G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102,40 G
do. Silber-Obl.	4	99,10 bz. B
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	100,00 G
do. (Salzkammergut)	4	104,00 G
Lemberg-Czernowitzer	4	—,—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	—,—
do. do. 1874	3	—,—
do. do. 1885	3	—,—
do. do. Ergänzungen	3	—,—
do. do. Gold-Obl.	4	—,—
Oesterr. Lokalbahn	4	—,—
do. Nordwestbahn gar.	5	—,—
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	—,—
do. Gold-Obl.	5	—,—
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	—,—
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Ivangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Voron. 1889	4	100,10 bz. G
Kursk-Chark. Asow 1889	4	100,20 bz.
Kursk-Kiew	4	101,40 B
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	5	—,—
Rjäsan-Koslow	4	102,80 G
Rjaschk-Morczansk	5	—,—

Rybinsk-Bologoye	5	—,—
Russ. Südweitbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	—,—
Wladikawkas	4	—,—
Zarskoe-Selo	5	—,—
Anatolische	5	69,10 bz. G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	68,50 bz. G
do. 1889	—	38,00 G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	102,40 bz.
Northern-Pac. I. bis 1921	6	114,20 G
do. II. bis 1933	6	110,40 bz. G
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	106,90 bz. G
do. do. rz. 1931	5	94,80 bz. G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6½	124,25 G
Breslau-Warschau	1½	67,8 bz. G
Dortmund-Enschede	4¾	152,0. bz. G
Marienburg-Mlawka	5	124,90 bz.
Ostpreußische Südbahn	4½	119,80 G
Saalbahn	4¾	100,25 G
Weimar-Gera	4	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5¼	129,25 bz.
Jura-Simpl. to. Westbahn	0	98,00 bz.
Krefelder	1¼	158,50 bz.
Krefeld-Uerdinger	5	—,—
Eutin-Lübeck	1¼	57,90 bz. G
Frankfurt Güterbahn	2	84,25 bz. G
Albrechtsbahn (gar.)	—	—,—
Raab-Oedenburg	¾	51,50 bz. B
Reichenberg Pardubitz	4⅘	136,00 G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⅗	117,50 bz. B
do. Mittelmeerbahn stfr.	5⅖	89,50 bz. B

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	5½	128,25 G
Bank für Sprit und Prod.	4¼	70,80 G
Barmer Bankverei	6½	128,80 G
Berliner Handels-Gesellschaft	6	154,00 bz.
Braunschweiger Bank	4.9	113,50 bz. G
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	98,10 G
Danziger Privatbank	9	148,50 bz.
Deutsche Grundschuld	6½	134,50 G
Deutsche Nationalbank	6	115,00 B
Essener Credit	7	143,80 G
Geraer Bank	0	—,—

Hannoversche Bank	4⅓	118,00 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	162,10 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	129,50 G
Königsberger Vereinsbank	4½	106,90 G
Lübecker Commerzbank	6½	—,—
Mecklenburger Hypotheken	8	—,—
Norddeutsche Grund-Credit	3	—,—
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. A. p. St.	—	—,—
do. Leihhaus konv.	6	—,—
Rhein.-Westf.-Bank	3	—,—
Weimarer Bank konv.	6½	—,—
Westfälische Bank	6	127,10 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	102,40 G
Aschersleben Kaliwerke	18	—,—
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	—,—
Dortmunder Union	4	100,00 B
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	—,—
Henckel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4	106,00 bz. B
Laurahütte	4½	93,50 B
Leopold Kohlengrube	4½	167,25 bz. G
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	106,80 bz.
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4½	—,—
Passage-Actien-Bauverein	4	94,00 bz. G
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	105,00 G
Zoologischer Garten	5	102,40 bz. G

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Baroper Walzwerk	0	78,25 G
Berzelius	9	119,50 bz.
Braunschweiger Kohlenwerke	4	124,50 bz. G
do. St.-Pr.	5	107,90 G
Consolidat. Bergw.-G.	8	211,75 bz. G
Consol. Marienhütte	—	64,75 B
Consol. Redenh. St.-Pr.	0	56,75 B
Duxer Kohlen kon.	12	179,50 G
Gelsenkirchener Gußstahl	—	91,00 bz. G
Georg-Marien-St.-A.	—	88,00 bz. G
do. St.-Pr.	4	108,00 bz. G
Hagener Gußstahl	2½	120,00 bz. B
Harzer Eisenwerke konv.	—	36,10 G
do. do. St.-Pr.	⅔	40,10 bz. G
Hugo Bergwerk	—	—,—
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	1	57,25 bz. G
Kattowitzer	8	158,50 bz.
Königin-Marienhütte	½	63,00 B
König Wilhelm conv.	3	129,25 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	8	
Leopoldsgrube Obderitz	4½	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	465,00 G
Rhein. Antr.-Kohlen	3½	93,75 bz. G
Rhein.-Nassauische Bahn	0	83,00 bz. B
Rheinische Stahl Lit. C.	10	188,00 bz. G

Industrie-Actien

Archimedes	4½	108,75 bz. G
Bauges. Bau-Ausführung	5	88,10 G
Bauges. Berl. Charlottenburg	—	555,00 bz. G
Bauges. do. Neustadt	0	—,—
Bauges. Passage konv.	4	94,00 bz. G
Bauges. B.-Wilmersdorf	—	728,00 B
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	0	122,25 bz. G
do. do St.-Pr.	5	122,25 G
Omnibus-Gesellschaft	13⅓	248,50 bz. G
Braunschweiger Jute	8	173,00 bz. G
Buxke, Metallindustrie	4	147,00 bz. G
Charlottenburger Wasserwerk	8	2[illegible]7,00 B
Chem. Fabrik Schering	19	243,00 bz. G
Danziger Oehlmühle	0	96,00 bz. B
Düsseldorfer Waggon	10	192,00 bz. B
Elberfelder Farbenfabrik	18	315,00 bz. G
Frister & Roßmann konv.	0	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert	3½	—,—
do. Voigt & Winde	8	—,—
do. Polpi & Schlüter	4	92,50 B
Harburg-Wien Gummi	20	331,00 G
Kaiserhof konv.	5	—,—
Keyling & Th. Eiseng.	5	114,75 G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	10,40 B
Neuß, Wagenbau	2	111,50 G
Nordd. Eiswerke	3	81,30 bz.
Oppelner Portland-Cement	4½	128,75 bz. G
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	7	—,—
Stettiner	2½	—,—
Sächs. Stickmaschine	12	—,—
Stralsunder Spielkarten St.-P.	6⅔	128,00 G
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12½	204,70 bz.
Wilhelmshütte	1½	58,75 G
Zuckerfabrik Fraustadt	12	—,—

Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 2½. Berlin 3 (Lomb. 4½ bezw. 5). Brüssel 2½. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 4. Schweiz 3½. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3½. Madrid 5 Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2⅛. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 2. Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4,00 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,19 G
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	—,—
Sovereigns	per St.	20,46 G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,44 bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,2[illegible] bz.
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	169,50 bz.
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		168,75
Russische Banknoten	per 100 Rb.	217,40 bz.

Bekanntmachung

In Folge der Wahl des bisherigen Inhabers zum zweiten Bürgermeister wird die Stelle eines **besoldeten Stadtraths** hierselbst erledigt.

Das pensionsberechtigte jährliche Gehalt beträgt 4500 Mark und steigt von 3 zu 3 Jahren um 500 Mark bis auf 6000 Mark.

Geeignete Bewerber, welche die Befähigung zum Richteramte oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen, namentlich solche, die schon bei einer größeren Polizei-Verwaltung thätig gewesen sind, wollen ihre Meldungen bis spätestens den 6. April d. Js. an den Stadtverordneten-Vorsteher Geheimen Regierungsrath Professor Dr. **Dittenberger** gelangen lassen.

Auswärtige Dienstzeit kann angerechnet werden. Die Anstellungsbedingungen können vom Stadtsecretariat bezogen werden. [3236

Halle a. S., den 9. März 1896.

Im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung
Der Vorsteher
W. Dittenberger.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 28. Januar d. Js. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Collegien mit Zustimmung der Polizeiverwaltung unter Aufhebung der entgegenstehenden bisherigen Feststellungen für die Grundstücke **Leipzigerstraße 9, 10, 15** und **16** festgesetzten **neuen Baufluchtlinien** nunmehr förmlich festgestellt sind, da Einwendungen gegen dieselben nicht erhoben sind.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 6. März 1896.

Der Magistrat.
Staude.

Ausschreibung.

Die **Herstellung und Umlegung von Bürgersteigsbefestigungen auf dem Martinsberg** soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Montag den 16. März, Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsvorschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 10. März 1896.

Der Stadtbaurath.
Genzmer.

Freitag, den 13. ds. Mts.
trifft wieder ein Transport
Ardenner u. Dänische
Pferde
bei mir ein. [3226
Theodor Weinstein,
Pretzsch bei Merseburg.

Verreist bis

Montag, den **16. d. Mts.**
Dr. Beleites,
Halle, Alte Promenade 13.

Das in bester Gegend Westpreußens, an der Chaussee zwischen Thorn und Culm, nahe der Zuckerfabrik und Bahnstation gelegene adl. [3213

Gut Eichenau,

ca. 1500 Mrg. groß, mit durchweg gutem Boden, guten Gebäuden und reichlichem Inventar, ist sofort preiswerth zu verk.
Eichenau b. Heimsoot, Westpr.
Olga Boldt.

Geschäfts-Verkauf.

Mein Wohnhaus, in welchem seit länger als 50 Jahren mit Erfolg Materialwaaren- und Holzhandlung betrieben wird, beabsichtige ich zu verkaufen. [3227
Großengottern in Thüringen, den 10. März 1896.
Carl Jaeger.

Zu verkaufen.

1. Zwei braune, selbstgezogene, hochedle **Jucker-Stuten** vom „Spelling Bee" und „Ostregger", 5 jährig, 160 cm hoch, 1800 M.
2. Bildschöner 7 jähr. schottischer **Pony**, gefahren und von Kindern geritten, nebst **elegantem Parkwagen und Geschirr**, 1000 M. [3240
Domaine Düppel bei Zehlendorf.
(Berlin-Potsdam).

2 Stück 2jährige [3215

Oxford-Shire-Böcke,

weil für hiesige Schäferei nicht passend, stehen zum Verkauf. Nächste Bahnstation Niemberg.
Rittergut Queß.

Ritterguts-Verpachtung.

Donnerstag, den 26. März 1896 von Nachmittag 3 Uhr an soll in der Expedition der Unterzeichneten in **Leipzig, Katharinenstraße Nr. 27,**
die Oeconomie und die Brennerei des Rittergutes
Hopfgarten,
Kreishauptmannschaft Leipzig, Station der Bahnlinie Leipzig-Laufigk-Geithain, mit ca. 150 ha Fläche, **vom 15. Juni 1896** ab auf **12 Jahre verpachtet** werden. Zur Uebern. der Pacht ist ein nachweisbares Vermögen von **75,000 M. mindestens erforderlich.** Die Pachtbedingungen können auf dem **Schloß** in **Hopfgarten**, in **Dresden, Antonstraße 17**, bei Herrn **Major von Einsiedel** und bei den **Unterzeichneten** eingesehen werden. Besichtigung der Pachtgrundstücke ist nach vorheriger Anmeldung jederzeit gestattet
Leipzig, den 29. Februar 1896. [2906

Rechtsanwälte
Justizrath Dr. Frenkel und Paul Frenkel.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte
Marienburger Geld-Lotterie.

Ziehung in Danzig am 17. u. 18. April 1896.
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 Mk.
Loose à **3** Mark (Porto und Liste **30** Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme. [2255
Carl Heintze, General-Debiteur,
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

Zur Saat empfehle ich: **Beseler, Anderbecker** und **Bestehorn Ueberfließ-Hafer**, beides vorzügl. ertragr. Sorten v. langjähr. Zuchtwahl verbess.; **letzte Ernte ca. 21 Ctr. p. Mrg.** 1000 kg 175 M, 100 kg 19,5 M ab hier excl. Sack g. Nachnahme, Must. gr.
Kartoffeln: Frühe: **Paulsens Juli, Blaue ovale, Lübbenauer.** Mittelfrühe: **Bruce, Saxonia, Salus, Daber'sche, Magnum bonum.** Späte: **Canada**, neue **Welckersdorfer.** — Alle Sorten p. Ctr. 2 M ab hier excl. Sack gegen Nachnahme.
Crottorf (Station) Pr. Sachsen. **Trog.**

Trichinenschau-Formulare

hält vorräthig
Expedition der „Halleschen Zeitung",
Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 61. Halle a. S., Donnerstag den 12. März 1896.

[Nachdruck verboten.]

Um eine Fürstenkrone.

21] Roman von Reinhold Ortmann.

Es waren zwei Damen von sehr verschiedenem Alter, und das Gesicht der jüngeren konnte der Rechtsanwalt nicht sogleich erspähen da sie in lebhaftem Gespräch mit ihrer Begleiterin den Kopf von ihm abgewendet hatte. Aber er zweifelte nicht, daß er in ihr die Komtesse Hohenstein vor sich habe; denn mit scharfem, an rasche Beobachtung gewöhntem Auge hatte er sogleich die fürstliche Livree bei dem Kutscher und dem Bedienten, sowie das Wappen der Hohenstein auf dem Wagenschlage erkannt. Er zog grüßend den Hut, und nun mochte wohl die Komtesse von der älteren Dame auf ihn aufmerksam gemacht worden sein, denn sie wandte sich nach ihm um, und für einen flüchtigen Moment sahen sie einander gerade in die Augen.

Ein allerliebstes, halb verlegenes und halb schelmisches Lächeln erschien auf Hertha's Gesicht, als sie wahrnahm, wie groß die Ueberraschung Mohrungen's bei ihrem Anblick war. Er mußte sich also des Zusammentreffens in der Berliner Kellerwohnung noch ebenso gut erinnern, als sie selbst, und er hatte allem Anschein nach nichts so wenig erwartet, als daß er der unbekannten jungen Dame, welche damals zur Zeugin seines warmherzigen Eintretens für einen armen Verurtheilten geworden war, hier als der Herrin von Hohenstein wieder begegnen würde.

Sie erwiderte seinen Gruß mit einem liebenswürdigem Neigen des Kopfes, und als sie bereits seit einer Weile an ihm vorüber war, hatte der junge Rechtsanwalt noch immer die angenehme Empfindung, daß ihm etwas ganz besonderes Gutes und Erfreuliches widerfahren sei.

Und als er sich endlich mit sinkender Dämmerung langsam zur Rückkehr nach dem Dorfe wandte, gewährte es ihm besonderes Vergnügen, sich der Hoffnung auf ein nochmaliges Zusammentreffen mit der jungen Komtesse hinzugeben.

Der Wirth saß mit einigen anderen Männern aus dem Dorfe vor der Thür seines Gasthauses, und Mohrungen, der von Allen begrüßt wurde, gesellte sich zu ihnen, da es wenig Verlockendes für ihn hatte, sich schon jetzt in die schwüle Hitze seines niedrigen Schlafzimmers einschließen.

Ohne daß Mohrungen den eigentlichen Anstoß dazu gegeben hätte, lenkte sich das Gespräch auf den verstorbenen Fürsten der durch seine Leutseligkeit und Biederkeit alle Herzen gewonnen zu haben schien, und in sehr naheliegender Ideenverbindung auch auf seine einzige Tochter, die künftige Fürstin von Hohenstein. Der Doktor betheiligte sich nicht an diesem Meinungsaustausch, sondern wandte anscheinend seine ganze Aufmerksamkeit den blauen Rauchwölkchen seiner Cigarre zu; aber er lauschte in Wahrheit mit gespanntestem Interesse auf jedes Wort, welches da über die Komtesse Hertha gesprochen wurde, und abermals kam, wie vorhin im Walde, jene unerklärliche Empfindung wohligen Behagens über ihn, als er sich überzeugen konnte, daß ihr von allen die größte Verehrung gezollt wurde.

Er freute sich bei dem Gedanken, daß noch zwei lange Tage vor ihm lägen mit tausend Möglichkeiten, Hertha wiederzusehen und vielleicht sogar zu einer Unterhaltung mit ihr zu gelangen. Sich über die Natur dieser Empfindungen, die mit dem eigentlichen Zweck seines Hierseins kaum recht in Einklang gebracht werden konnten, Rechenschaft abzulegen, fühlte er sich nicht versucht. Er dachte in dieser Stunde überhaupt kaum an den Hohensteinschen Prozeß und an seine schöne Klientin. Sein Vorstellungsvermögen wurde ausschließlich durch Hertha's liebliches Bild in Anspruch genommen, und als er endlich sein Zimmer aufsuchte, schlief er mit einer sanft verdämmernden Erinnerung an die flüchtige Begegnung im Walde ein.

Irgend ein starker äußerer Eindruck war es, der ihn nach einem Schlummer von wenig Stunden weckte. Er fuhr erschrocken empor, aber mußte die geblendeten Augen sogleich wieder schließen; denn das ganze Zimmer war von einer grellen, zuckenden, bläulichen Helle erfüllt, die auch den entferntesten Gegenstand deutlich erkennen ließ wie im vollen Tageslicht. Dann rollte ein furchtbarer, knatternder Donnerschag über seinem Kopfe dahin, lang anhaltend, als würde er von zehnfachem Echo zurückgeworfen, und erst nachdem sein Grollen endlich erstorben war, wurde wieder das Prasseln und Plätschern des wolkenartigen Regens vernehmlich, durch welches Mohrungen eben aus dem Schlafe geweckt worden war.

Einer alten Gewohnheit, die noch aus den Tagen seiner Kindheit stammte, getreu, erhob sich der Rechtsanwalt von seinem Lager und kleidete sich an. Es mußte ein ungewöhnlich schweres Gewitter sein, welches sich da über der Umgebung von Hohenstein entlud, denn die einzelnen Schläge folgten in kurzen Zwischenräumen aufeinander und manchmal schien die Erde zu erzittern unter ihrer Wucht.

Wie jeder Naturfreund hatte Mohrungen eine besondere Vorliebe für diesen Aufruhr der Elemente und er trat an das niedrige Fenster seines Zimmers, um ihn von dort aus besser beobachten zu können. Die nächtige Finsterniß war allerdings so dicht, daß sich nicht einmal die zunächst befindlichen Gegenstände erkennen ließen; aber jedesmal, wenn ein grell aufzuckender Blitz die schwarze Wolkenmasse für einen Moment zerriß, offenbarte sich die ganze Gewalt des Unwetters an den von der Wucht des Orkans bogenförmig gekrümmten Bäumen, an den matt aufblickenden Lachen und Seeen, welche der unablässig niederströmende Regen auf der Dorfstraße bereits gebildet hatte, und an den kleinen weißen Schaumkronen auf dem mit rasender Schnelligkeit dahinschießenden Wasser des zu einem reißenden Flusse angeschwollenen Baches.

Auch innerhalb des Hauses wurde es nun lebendig, Thüren wurden geöffnet und wieder zugeworfen, laute Stimmen ertönten und hastige klappernde Schritte eilten über Treppen und Gänge. Dann pochte es derb an die Thür von Mohrungen's Zimmer, und als der Rechtsanwalt öffnete, sah er den Wirth selbst mit aufgeregtem Gesicht und in nachlässig übergeworfener Kleidung vor sich stehen.

„Ah, Sie sind schon auf, Herr Doktor!" sagte er. „Ich hielt es für meine Pflicht, Sie zu wecken; denn das ist ja ein Unwetter, wie wir's seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben, und wenn ich auch einen Blitzableiter auf dem Dache habe, so kann man doch niemals wissen, was am Ende geschieht. Haben Sie nicht den fürchterlichen Schlag gehört? Blitz und Donner waren völlig eins. Es muß irgendwo ganz in unserer Nähe eingeschlagen haben."

Fast in demselben Augenblick ertönte von draußen ein Hornsignal und der langgezogene Ruf einer menschlichen Stimme, der in dieser Sturmnacht einen ganz eigenen, schauerlichen Klang hatte.

„Das ist Feuer!" meinte der Wirth. „Sagte ich's Ihnen nicht? Es hat eingeschlagen und gezündet."

„Haben Sie denn eine Feuerwehr im Orte?"

„O ja! Der alte Fürst hat die Löschgeräthschaften gestiftet und uns auch einüben lassen. Ich gehöre selber zur Mannschaft und Sie werden darum entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich mich keinen Augenblick länger aufhalten darf."

Er lief unter Zurücklassung seiner Laterne die Treppe hinab, und Mohrungen folgte ihm nach, nachdem er sich rasch in seinen Reiseplaid gehüllt hatte.

Die ganze Einwohnerschaft des Hauses war jetzt unten im Gastzimmer beisammen und auch von draußen her kam Dieser und Jener, um sich für seine schwere Pflicht im Dienste der Nächstenliebe durch einen kräftigen Trunk zu stärken.

„Bei dem Käthner Kossak im unteren Dorf hats gezündet," meldete einer der Leute. „Es ist noch eins von den wenigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0005

Häusern mit einem Strohdach, und ich glaube nicht, daß es alten Baracke etwas zu retten sein wird."

„Die armen Leute," sagte der gutmüthige Wirth bedauernd. „Es ist recht traurig, daß es gewöhnlich gerade die Elendesten und Bedürftigsten treffen muß. Aber nun vorwärts, Kinder! Zum Trinken habt Ihr auch nachher Zeit genug, und ob noch etwas zu retten ist oder nicht: unsere Pflicht und Schuldigkeit müssen wir jedenfalls thun."

Die Leute machten sich auf den Weg und Mohrungen schloß sich ihnen stillschweigend an. Das Gewitter tobte noch immer in unverminderter Heftigkeit fort, aber der blutrothe Feuerschein würde ihm jetzt auch ohne die Führung der ortskundigen Männer den Weg gezeigt haben und an der Lebhaftigkeit desselben ließ sich deutlich genug erkennen, daß die Rettung hier sehr schnell kommen mußte, wenn es nicht überhaupt zu spät für jede Hilfe war.

Das Spritzenhaus, an dem sie vorüberkamen, war leer. Es mußten also Andere, die der Unglücksstätte näher wohnten, schneller gewesen sein als sie. Aber wenn ein gewisser Trost in diesem Gedanken lag, so schwand er nur zu rasch wieder dahin angesichts des Bildes, das sich ihnen am Ziele ihrer beschwerlichen Wanderung durch das Unwetter bot.

Das Haus des Käthners Kossak lag in einer kleinen Einsenkung des hügeligen Geländes und brannte lichterloh. Selbst die bestgeschulte Löschmannschaft würde wahrscheinlich hier auf jeden hoffnungslosen Versuch verzichtet haben, der Wuth des zerstörenden Elements Einhalt zu gebieten. Aber die freiwillige Feuerwehr von Hohenstein schien weder sonderlich unternehmungslustig, noch wohlgeschult zu sein. An der Spritze war irgend etwas in Unordnung gerathen, das sich nicht sogleich wieder in Stand setzen ließ; auch stellte es sich heraus, daß der Kommandant heftiger Gichtschmerzen wegen sein warmes Bett nicht verlassen hatte, und es entspann sich unter den Uebrigen ein kleiner Streit, wer an seiner Stelle die Führung zu übernehmen habe. Augenscheinlich verspürte Keiner große Lust, sich um einer verlorenen Sache willen Anstrengung oder gar Gefahr auszusetzen, um so weniger, als bei der günstigen Windrichtung die übrigen Häuser des Dorfes nicht bedroht schienen, und die ganze Löschmannschaft sah darum aus gehöriger Entfernung dem Feuer mit lebhaftem Interesse, aber so gut wie unthätig zu.

Der Gastwirth, welcher wohl eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Orte sein mochte, machte den Leuten Vorwürfe über ihre Unentschlossenheit und fragte, ob denn vor Allem die Bewohner des Hauses geborgen seien, und ob man wenigstens einen Theil ihres Besitzthumes habe retten können.

„Ja, die Kossaks sind drüben in dem alten Schuppen des Stellmachers Lellau", wurde ihm zur Antwort. „Und Einiges von ihren Sachen haben sie selber mit herausgeschleppt. Aber es ist ja nichts als werthloses Gerümpel."

„Die Alte jammert immerfort, daß ihre beiden Ziegen verbrennen mußten", mischte sich ein Anderer ein. „Ich glaube, wenn sie nicht halb gelähmt wäre, würde sie jetzt noch versuchen, die Thiere aus dem brennenden Stall herauszuholen.

„Und hatte Keiner von Euch den Muth dazu, so lange es noch Zeit gewesen wäre?" fragte der Gastwirth vorwurfsvoll. „Die Kossaks haben ja außer ihrem alten Gerümpel und den beiden Ziegen nichts. Versichert sind sie ganz gewiß nicht, und euch würde es nicht gleich an's Leben gegangen sein, wenn Ihr auch 'mal hättet etwas Rauch schlucken müssen."

„Ach, die sind 'a längst erstickt," meinten die Anderen. „Und am Ende riskirt man doch nicht sein Leben für ein paar Ziegen."

„Wollen Sie mir nicht den Schuppen zeigen, in welchem sich die Abgebrannten befinden?" bat Mohrungen den Gastwirth, und bereitwillig führte ihn der Mann ein Stück Weges in der Richtung nach der Landstraße zurück.

„Die Bretterbude da ist es," sagte er, auf ein halb offenes und höchst gebrechliches Bauwerk deutend. „Der Stellmacher läßt sie verfallen, weil er sich einen massiven Schuppen weiter oben im Dorfe gebaut hat."

Sie hatten den Schuppen erreicht und da eine Thür nicht vorhanden war, konnten sie sich die Mühe des Anklopfens ersparen. Eine Stalllaterne, die auf dem regennassen Fußboden stand und die bläuliche Helle der noch immer in rascher Folge aufzuckenden Blitze beleuchteten ihnen ein Bild des Jammers und der Verzweiflung, wie es Hermann M[illegible] trotz seiner mannigfachen Erfahrungen gleich trostlos und herzzerschneidend bisher kaum gesehen hatte.

In dem Schuppen, der bis auf einen Stapel alter Bretter ganz leer war, hatten die vom Feuer Heimgesuchten Alles untergebracht, was von ihrer geringen Habe einen Werth für sie haben mochte. Und ihre Armuth konnte nicht deutlicher offenbart werden, als durch die Beschaffenheit des Hausraths, den sie da gerettet hatten. Aber jammervoller als der Anblick dieser zerbrochenen Möbel, dieser geflickten Strohsäcke und verbeulten blechernen Küchengeräthe war doch das Bild, welches die Abgebrannten selber darboten.

Der Käthner Kossak, ein bleicher, schlottriger Mensch, dem Krankheit und Noth aus eingefallenen Wangen und tiefen Leidenslinien deutlich genug vom Gesicht zu lesen waren, schien von dem Mißgeschick, das über ihn hereinbrochen war, verhältnißmäßig noch am wenigsten berührt. Er saß regungslos auf dem Bretterstapel an der hinteren Wand des Schuppens, die Ellenbogen auf den Knieen und den Kopf in beide Hände gestützt. Mit leerem, gläsernem Blick stierte er vor sich hin und veränderte seine Stellung auch nicht, als er die beiden Männer eintreten sah. Er mußte entweder betrunken oder in jene stumpfe Theilnahmslosigkeit verfallen sein, die das Uebermaaß des Unglücks bisweilen im Gefolge hat. Auf die Fragen des Gastwirths hatte er so wenig eine Antwort als auf den ermuthigenden Zuspruch des Fremden, und es war nicht zu verkennen, daß er für jeden Trost und jede Ermunterung völlig unzugänglich bleiben werde, so lange er sich in diesem Zustande befand.

Neben ihm kauerten auf einer Art von Matratze zwei Kinder im Alter von etwa fünf und sieben Jahren. Das jüngere von ihnen, ein hübscher, flachslockiger Bube, hatte seinen Kopf in den Schooß der Schwester gelegt und war inmitten all der Schrecknisse dieser Gewitternacht eingeschlafen. Das Mädchen schlief nicht und es war rührend anzusehen, wie es mit seiner eigenen dürftigen Kleidung den Bruder gegen Kälte und Nässe zu schützen suchte, obwohl es selber vor Frost am ganzen Körper zitterte.

Neben ihnen, dem Eingang des Schuppens am nächsten und der Unbill des Wetters am meisten ausgesetzt, hockte zwischen dem geretteten Hausrath ein altes Weib von fast hexenartigem Aussehen. In wirren Strähnen hing das spärliche graue Haar um ihre Stirn, ihre kleinen tiefliegenden Augen waren noch roth umrändert, und ihr zahnloser Mund war in beständiger Bewegung, wie wenn sie mit unsichtbaren Geistern eine Unterhaltung führte, von der gewöhnliche Sterbliche nichts zu vernehmen vermochten. Sie hielt ein Päckchen auf dem Schooße, das man wohl hätte für einen Bündel Lumpen halten können, wenn nicht feine, quäkende Klagelaute, die zuweilen daraus hervordrangen, seinen lebendigen Inhalt verrathen hätten. Von dem Gesicht des kleinen Kindes, das die Alte durch eine wiegende Bewegung der Kniee einzuschläfern suchte, war nichts zu sehen, denn in gutgemeinter Fürsorge hatte das Weib eine blaue Schürze darüber gebreitet, und die wimmernden Töne, die unter dieser Hülle vernehmlich wurden, hatten in Folge dessen etwas beängstigend Athemloses und Röchelndes.

„Machen Sie doch dem Kindchen den Mund frei, liebe Frau," mahnte der Rechtsanwalt freundlich. „Sie bringen es ja in Gefahr zu ersticken."

Die Alte sah ihn zuerst verständnißlos an; dann schüttelte sie entschieden den Kopf.

„Was verhungern soll, das erstickt nicht," stieß sie mit einer rauhen männlichen Stimme hervor. „Wir müssen Alle verhungern — Alle! Die Lise ist verbrannt und die Hanne. Wovon sollen wir denn jetzt leben?"

„Die Lise und die Hanne? Das sind doch wohl nur Ihre Ziegen — nicht wahr?"

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.]

Der letzte Schultag.

Erzählung eines kleinen Elsässers.

Von Alphonse Daudet.*)

Als ich an jenem Morgen in die Schule ging, war es schon tüchtig spät, und ich hatte große Furcht ausgescholten zu werden, um so mehr, als Herr Hamel vorher gesagt hatte, er würde uns nach den Participien fragen. Ich wußte kein Ster-

*) Diese kleine Skizze erschien gleich nach dem deutsch-französischem Kriege. Sie ist in ihrer tendenzlosen Einfachheit rührend genug, um auch deutsche Leser zu ergreifen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0006

benswörtchen davon. Einen Augenblick kam mir der Gedanke, die Schule zu schwänzen und mich ins Feld zu schlagen. Das Wetter war so warm, so klar. Man hörte die Amseln pfeifen am Waldrand, und auf Ripperts Wiese, hinter der Schneidemühle die Preußen exercieren. All das lockte mich mehr, als die Regeln über die Participien: aber ich hatte doch Kraft genug zu widerstehen und eilte schnell nach der Schule.

Als ich an der Mairie vorbeikam, sah ich Leute vor dem Drahtgitter stehen, das die amtlichen Bekantmachungen schützte. Seit zwei Jahren hatten wir von hier aus alle die schlimmen Nachrichten erfahren, die verlorenen Schlachten, die bevorstehenden Requisitionen die Kommandanturbefehle. Und ohne mich aufzuhalten, dachte ich bei mir: Was giebt es denn nun schon wieder?

Wie ich nun so über den Platz laufe, ruft mir der Schmied Wächter, der eben mit seinem Lehrburschen die Bekanntmachung gelesen hatte, zu:

„Brauchst nicht so zu rennen, Kleiner! In Deine Schule kommst Du noch immer früh genug."

Ich glaubte, er wollte mich zum Besten haben, und außer Athem trat ich in den kleinen Hof des Herrn Hamel. Zu Beginn der Stunde war in der Klasse gewöhnlich ein großer Lärm, den man bis draußen auf die Straße hörte, die Pulte wurden aufgemacht und zugeschlagen, man wiederholte sich noch einmal die Aufgaben und hielt sich die Ohren zu, um besser lernen zu können und dazu mahnte der Lehrer, der mit seinem Lineal auf die Bänke schlug:

„Etwas mehr Ruhe!"

Ich rechnete auf diesen Lärm, um mich unbemerkt auf meinen Platz schleichen zu können. Aber gerade heut war Alles ruhig wie an einem Sonntagmorgen. Durch das offenstehende Fenster sah ich meine Kameraden schon auf ihren Plätzen, und Herr Hamel ging, sein gräßliches eisernes Lineal unter dem Arm, schon auf und ab in der Klasse. Ob ich wollte oder nicht — ich wußte die Thür aufmachen und in all dieser großen Stille eintreten. Natürlich kriegte ich einen feuerrothen Kopf und hatte keine schlechte Angst.

Aber ich täuschte mich. Herr Hamel sah mich ohne Zorn an und sagte nur: „Geh schnell auf deinen Platz, mein kleiner Franz, wir wollten schon ohne Dich anfangen."

Ich stieg über die Bank und setzte mich auch gleich vor mein Pult. Erst als ich mich von meinem Schrecken etwas erholt hatte, bemerkte ich, daß unser Lehrer seinen schönen grünen Rock, sein fein gefältetes Oberhemd und eine schwarzseidene gestickte Kniehose angelegt hatte, wie er sie sonst nur bei der Inspektion und der Preisvertheilung trug. Auch die ganze Klasse hatte etwas außergewöhnlich Feierliches. Aber was mich am meisten überraschte: hinten im Schulsaal, auf den Bänken, die gewöhnlich leer blieben, saßen Dörfler still und nachdenklich wie wir: der alte Hauser mit einem Dreispitz, der frühere Maire, der frühere Briefträger und noch andere Leute. Sie Alle schienen traurig zu sein. Hauser hatte sogar eine alte Fibel mit abgestoßenen Ecken mitgebracht, die offen vor ihm auf den Knieen lag. Seine große Brille lag zwischen den Blättern.

Während ich nicht genug über all das staunen konnte, begab sich Herr Hamel auf sein Katheder und mit derselben sanften und doch ernsten Stimme, mit der er mich vorhin empfangen hatte, sagte er zu uns:

„Meine Kinder, es ist heute das letzte Mal, daß ich Unterricht ertheile. Von Berlin ist der Befehl gekommen, in den Schulen Elsaß-Lothringens nur noch Deutsch zu lehren . . Euer neuer Lehrer kommt morgen. Heut ist eure letzte französische Stunde. Ich bitte euch, seid recht aufmerksam!"

Diese paar Worte erschütterten mich. Ah, also das war an der Mairie angeschlagen!

Meine letzte französische Stunde . . .!

Und ich . . ich konnte kaum schreiben. Ich würde es niemals lernen! Würde nie weiterkommen! Welche Vorwürfe machte ich mir jetzt wegen der verlorenen Zeit, der versäumten Schulstunden, die ich dazu benutzt hatte, Nester zu suchen oder auf der Saar Schlittschuh zu laufen! Meine Bücher, die ich bisher so langweilig gefunden hatte, so mühsam zu tragen, meine Grammatik, meine biblische Geschichte — sie erschienen mir jetzt wie alte Freunde. Es schmerzte mich, sie zu verlieren. Und ebenso ging es mir mit Herrn Hamel. Der Gedanke: er verläßt uns, ich soll ihn nie mehr sehen, löschte in meiner Erinnerung alle Strafen aus, die Schläge mit dem Lineal und die anderen.

Armer Mann! Da hatte er zu Ehren dieses letzten Schultages seine guten Sonntagskleider angelegt und jetzt begriff ich auch, weshalb jene Alten aus dem Dorfe gekommen waren und die letzten Bänke besetzt hatten. Es schien, als wollten sie sagen: wir bedauern, daß wir nicht öfter hierher in die Schule gekommen sind. Es lag wohl auch eine Art Dank darin für unsern Lehrer und seine vierzigjährigen treuen Dienste, eine Art letzter Pflicht gegen das alte Vaterland, das mit ihm schied . . .

Soweit war ich in meinen Gedanken gekommen, als ich mich bei Namen rufen hörte. Die Reihe aufzusagen war an mir. Was hätte ich nicht darum gegeben, jetzt diese schreckliche Regel über die Partizipien ohne jeden Fehler von Anfang bis Ende herunterschnurren zu können! Aber ich verhaspelte mich schon bei den ersten Worten und schweren Herzens blieb ich, hin- und herschwankend, in meiner Bank stehen. Ich wagte nicht den Kopf zu erheben. Herr Hamel aber sagte zu mir:

„Ich will Dich heute nicht schelten, kleiner Franz; Du bist bestraft genug. Das ist es eben, siehst Du. Alle Tage tröstet man sich: Pah, ich habe ja noch Zeit, ich werde morgen lernen. Und nun siehst Du, wie es kommt. Ach, das war das große Unglück unseres Elsaß, den Unterricht immer auf morgen zu verschieben. Jetzt sind jene Leute ganz im Recht, wenn sie uns sagen: Was, Ihr wollt Franzosen sein und könnt Eure Sprache weder sprechen noch schreiben? Nicht Du allein bist Schuld daran, armer Junge. Wir haben uns Alle ein gut Theil Vorwürfe zu machen."

„Eure Eltern haben nicht genug auf Euren Unterricht gehalten. Sie haben Euch lieber zur Feldarbeit geschickt oder in die Spinnerei, nur um ein paar lumpige Sous mehr einzunehmen. Und ich selber, habe ich mir gar keine Vorwürfe zu machen? Habe ich Euch nicht oft genug in meinem Garten die Blumen begießen lassen, anstatt mit Euch zu arbeiten? Und wenn ich Forellen fischen wollte, hab ich mir je ein Gewissen daraus gemacht, Euch frei zu geben?"

Dann fing Herr Hamel von einem zum andern kommend an, über die französische Sprache zu reden. Er sagte, sie sei die schönste, klarste ausgeprägteste Sprache der Welt. Wir sollten sie uns bewahren, sie nie vergessen. Denn so laage ein in Sklaverei gerathenes Volk sich noch seine Sprache erhielte, hätte es noch den Schlüssel zu seinem Gefängniß in Händen.

Darauf nahm er seine Grammatik vor und erläuterte uns das Kapitel. Ich wunderte mich selbst, wie schnell ich alles begriff. Was er sagte, war so leicht, so einfach. Ich glaube allerdings auch, daß ich nie so gut aufgepaßt und daß unser Lehrer nie mit so viel Geduld erklärte und auseinandersetzte. Als ob der arme Mann, bevor er uns verließ, noch all sein Wissen hergeben, es uns heut auf ein Mal beibringen wollte.

Nachher kam die Schreibstunde. Für diesen Tag hatte Herr Hamel ganz neue Vorschriften angefertigt. In schöner Rundschrift stand auf den einzelnen Blättern: France, Alsace, France, Alsace. Es waren gewissermaßen kleine Fähnchen, die überall im Schulzimmer, auf jedem Pulte flatterten, und es war wunderlich zu sehen, wie sich Jeder anstrengte, mit welch stillem Eifer Jeder schrieb. Man hörte nur das Kritzeln auf dem Papier. Einmal flogen auch Maikäfer ins Zimmer. Aber keiner achtete darauf, nicht einmal die Kleinsten, die ihre geraden Striche eifrig hinmalten, mit einem Herzensantheil, einer Gewissenhaftigkeit, als wäre das schon richtiges Französisch.

Auf dem Dach des Schulhauses gurrten die Tauben. Von Zeit zu Zeit, wenn ich von meinem Blatte einmal aufblickte, sah ich Herrn Hamel unbeweglich dasitzen auf seinem Katheder. Seine Augen hingen an allen Gegenständen rings umher. Es war, als wollte er sich sein ganzes kleines Schulhaus mit einem einzigen Blick einprägen, es in diesem Blick für alle Zeit mit sich nehmen. Mein Gott: seit vierzig Jahren saß er nun auf demselben Fleck, den Hof immer vor sich, die Klasse immer unverändert. Nur die Bänke waren durch den langen Gebrauch abgescheuert und spiegelglatt geworden, die Nußbäume im Hofe waren gewachsen, und der Hopfen, den er selber gezogen, umrankte jetzt die Fenster und kletterte bis zum Dach empor. Wie weh muß es dem Mann thun all das zu verlassen, im oberen Zimmer das Hin- und Wiedergehen seiner Schwester zu hören, wie sie die Koffer packte und verschloß! Denn am nächsten Morgen wollten sie fort, wollten sie für immer aus dem Lande.

Trotzdem hatte er noch Kraft genug, die Schule bis zu Ende zu halten. Nach der Schreibstunde hatten wir Geschichte: dann sangen die Kleinen zusammen ihr Ba Be Bi Bo Bu. Hinten im Zimmer hatte der alte Hauser seiner Brille aufgesetzt und buchstabirte mit dem Jüngsten aus seiner Fibel. Man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0007

merkte es ihm an, wie er sich bemühte, wie es ihm heiligster Ernst war. Seine Stimme zitterte vor Bewegung, und es war so drollig ihm zuzuhören, daß wir Alle zugleich hätten lachen und weinen mögen. O, an diesen letzten Schultag werde ich denken!

Plötzlich schlug es Zwölf vom Kirchthurm, und das Angelusläuten begann. In demselben Augenblick ertönten vor unseren Fenstern die Trompeten der vom Exerziren zurückkehrenden Preußen . .

Da erhob sich Herr Hamel ganz bleich von seinem Sitze. Niemals war er mir so groß vorgekommen.

„Meine Freunde," sagte er, . . . „meine Kinder, ich . . . ich . ."

Aber es schnürte ihm die Kehle zu. Er konnte den Satz nicht zu Ende bringen.

Da ging er zur Tafel, nahm ein Stück Kreide und kräftig aufdrückend schrieb er, so groß er nur konnte:

„Vive la France!"

Dann lehnte er den Kopf an die Wand und blieb regungslos stehn. Nur mit der Hand, ohne ein Wort zu sprechen, bedeutete er uns:

„Die Schule ist zu Ende . . geht, geht!"

Allerlei.

Die Pariser Singspielhallen — die keineswegs den in Deutschland gebräuchlichen Namen Café-chantant führen, sondern „Café-Concert" genannt werden — werden in der neuesten Nummer der „Modernen Kunst" durch Konrad Alberti, einen genauen Kenner des Pariser Lebens, in einer geistreichen Plauderei geschildert.

„Wer das fröhliche Paris kennen lernen will," schreibt Alberti, „kann das am besten im „Café-Concert" (denn so und nicht wie man in Deutschland sagt „Café-chantant" lautet die französische Bezeichnung für Singspielhallen). Die Franzosen sind das Volk der Welt das am meisten arbeitet, die reichste Wohlthätigkeit ausübt und sich auch am ausgelassendsten amüsirt. Der Tag gehört in Paris der ernsten strengen Arbeit. Abends von acht Uhr ab, nach dem Diner, strebt Alles, sich zu erholen, zu erheitern. Dann strömt die Masse in die Theater oder in die Café-Concerts. In den meisten Pariser Singspielhallen bezahlt man einen festen Eintrittspreis, je nach Lage des Platzes von 50 Centimes bis 3 Francs, dafür erhält man eine Consommation gratis: ein Glas Kaffee, einen Schnitt Bier, oder Kirschen in Branntwein eingemacht. In anderen zahlt man zwar keinen Eintritt, aber erhöhte Preise für die Getränke. Viele zeigen auch „entrée libre" an. Das aber ist ein Schwindel, denn so wie man sich einen Stuhl nimmt, muß man dafür zahlen.

Es sind mehrere Gattungen der Pariser Singspielhallen zu unterscheiden. Die äußerlich elegantesten und vornehmsten sind die in Champs élisées. Sie sind zugleich Restaurationen, in denen die Lebewelt zu sehr hohen Preisen vortrefflich speist. Dicke oder überlange Komiker treten hier auf und flotte Sängerinnen in sehr prächtigen, tief ausgeschnittenen Kleidern oder in pikanten Charakterkostümen. Die Lieder derb und frech, aber ohne eigentlichen feineren Witz, der Vortrag frei, doch nicht sehr charakteristisch. Hier feierte Paulus den berühmten Boulanger, hier strahlt jetzt der Stern der Yvette Guilbert, der ich persönlich nie großen Geschmack abgewinnen konnte: Ein langes, mageres Weib, das die Verse unerträglich dehnt und zieht und jede Pointe sechsfach unterstreicht. Aehnlich diesen eleganten Gartenetablissements sind die gro en Singspielhallen in der Stadt: die Folies bergères, die Scala, Olympia, Casino de Paris, La cigale u. s. w. u. s. w., große, geschlossene, theaterartige Häuser — nur mit dem Unterschied, daß man in diesen Lokalen gewöhnlich nicht speist. Rollschuhkunstläufer, dressirte Hunde, Marionetten, Jongleure, Drahtseilkünstler, musikalische Clowns, Ballets wechseln hier mit Komikern und Chansonetten ab. Diese Etablissements ähneln am meisten unsern deutschen Spezialitätentheatern. Die auftretenden Künstler sind auch nicht durchaus Franzosen — es befinden sich vielmehr Engländer, sogar viele Deutsche unter ihnen.

Eine Stufe niedriger als diese Lokale großen Stils stehen die kleineren Café-Concerts der Vorstädte, „Concert européen" 2c. Dafür geht es in ihnen um so ausgelassener zu. Sie sind meist drückend voll und bei der Enge des Lokals verbrüdert sich das Publikum gleich mit den Sängern und Sängerinnen. Es ist gleichsam eine Unterhaltung zwischen Bühne und Saal; die Vortragenden werden, vom Beifall erregt, immer übermüthiger, das Publikum unterhält sich, lacht, singt mit, die Melodieen sind liebenswürdig und lustig, voll Laune und Feuer, das ganze Theaterchen fühlt sich wie eine Familie, das überschäumende Temperament des Parisers kommt in hundert guten Scherzen zum Ausdruck. Aus diesen Lokalen gehen meist die späteren Sterne des „Brettls" hervor."

Ein merkwürdiges Naturspiel wird aus Graz gemeldet: Der Kaufmann Wagner in Langenwang (Obersteier) ließ den in seinem Hofe befindlichen 6 Meter tiefen Pumpbrunnen einer gründlichen Reinigung unterziehen. Bei dieser Gelegenheit förderten die Zimmerleute eine 19 Centimeter lange lebende Forelle zu Tage. Ihr Kopf ist unverhältmäßig stark entwickelt, und die Augen stehen weit hervor. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, daß das Thier welches den Eindruck eines Fischkretius macht, erblindet ist. Es stellte sich heraus, daß diese Forelle vor beiläufig 15 Jahren von einem früheren Besitzer des Hauses in den Brunnen gegeben wurde. Außer der abnormalen Gestalt ist noch merkwürdig, daß die Forelle während der langen Zeit, die sie im finsteren Verlies zubrachte, an Körperlänge fast gleich geblieben ist.

Vom Büchertisch.

— **Eisernte und Eisverwerthung.** Unter den Handelsartikeln welche die nördlichen Länder unseres Erdballes nach dem von der Natur reicher gesegneten Süden ausführen, spiele das Eis keineswegs eine untergeordnete Rolle. Schon seit Beginn unseres Jahrhunderts haben die Yankees die handelsmäßige Versorgung ihrer südlichen Bundesbrüder mit diesem für mannigfache Industriezweige, wie für Speisekammer und Keller, Küche und Krankenstube nothwendigen Artikel im großen Maßstabe in die Hand genommen und heute haben wir nicht bloß einen ausgedehnten Eisexport nach allen im wärmeren Erdgürtel gelegenen überseeischen Kulturländern, sondern auch einen großartigen Binnenhandel mit diesem Produkte des nordischen Winters innerhalb der europäischen Länder. Norwegen und die Schweiz versorgen England, Frankreich, Spanien und die Niederlande, die österreichischen Alpenländer, Italien, Griechenland, theilweise auch Aegypten und die Levante mit Eis, und selbst innerhalb Deutschlands vollzieht sich der Eishandel von Land zu Land, mitunter sogar in einer der natürlichen entgegengesetzten Richtung, in dem das Eis der oberbayerischen Seeen weit nach dem Norden hinauf wandert, in Gegenden, denen die Vorbedingungen für ausreichende Eisgewinnung fehlen. Daß die großen Städte ihren Eisbedarf von außen her beziehen müssen, ist selbstverständlich, und so werden auch diese zu Mittelpunkten eines je nach den natürlichen Verhältnissen auf weitere oder engere Kreise sich erstreckenden Eishandels. In welcher Weise nun die Gewinnung des Eises und seine Verwerthung vor sich geht, schildert ein hochinteressanter Artikel in dem neuesten Heft der beliebten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.; Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.), welches in allen seinen Theilen den höchstgespannten Anforderungen der Lesewelt genügen dürfte. Annie Bock's fesselnder Roman „Führe uns nicht in Versuchung" schürzt in dieser Fortsetzung die Fäden der Handlung zu interessantem Konflikte, während Wilhelm Herberts Gebirgserzählung „Gebüßte Schuld" die Spannung der Leser bis zum Schluß wach hält und die Lösung des Knotens in sympathischer Weise herbeiführt. „Hohe Frauen als Chefs preußischer Regimenter" führt ein Prachtblatt moderner Illustrationstechnik vor, begleitet von einem erschöpfenden Artikel aus sachkundiger Feder, zu welchem außerdem noch eine Fülle meisterhaften Bildschmuckes tritt, um in Verbindung mit der Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek" auch dieses Heft von „Zur Guten Stunde" seinen Vorgängern in fortschreitender Güte anzureihen und diese Zeitschrift zu einer der werthvollsten Gaben der deutschen Journallitteratur zu machen.

— Das soeben erschienene Heft 2 der „**Gartenlaube**" macht den gewohnten vortheilhaften Eindruck. Auf dem Gebiete der Erzählung ist vor allem der treffliche, spannende Roman „Fata Morgana" von E. Werner hervorzuheben. Die berühmte Verfasserin versteht die ernsten Konflikte der Hauptpersonen meisterhaft vorzubereiten, wird aber in der Nebenhandlung auch dem Humor gerecht. Vom trefflichsten Humor sind ferner die Erzählungen „Bons" von Hermine Villinger und „Geschichten des Herrn Direktors" von Ernst Lenbach. Den Zeitereignissen wird durch eine Reihe von Artikeln und Illustrationen Rechnung getragen. Die Jubelfeier der Wiedererrichtung des deutschen Reiches, die Entdeckung der Röntgenschen Strahlen sind in sehr zweckmäßiger und fesselnder Weise behandelt. Weiteste Kreise der Turner, sowie Anhänger der Bewegung für Leibesübungen und Volksspiele werden von dem Artikel „Kaiser Friedrich – ein Freund des Turnens", Erinnerungen von Dr. Euler, dem bekannten Biographen des Turnvaters Jahn, sehr sympathisch berührt werden. Zur Karnevalstimmung passen dagegen flotte Artikel wie die Skizze „Zweiter Jüte" von Hans Krämer, ein Bildchen aus dem Berliner Droschkenkutscherleben. Auch der poetische Schmuck fehlt nicht dem so reichhaltig ausgestatteten Hefte. „Am Grabe meiner Frau" lautet der Titel eines tiefempfundenen Gedichtes von Emil Rittershaus, während Johannes Prölß in einer Ballade „Hutten in Rom", einen Streit Ullrich von Huttens mit französischen Gesandten in Viterbo in schneidigen Versen darstellt.

Verantw. Redakteur: Dr. Heinrich Ruhe. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189603121-17/fragment/page=0008